



# Mitteilungen

## der Sektion Worms

des Deutschen u. Osterreichischen Alpenvereins

Anschriften: 1. Vorsitzender: Fabrikant Karl Horn, Worms, Ulmenallee 4. Schriftleitung der Sektionsmitteilungen: Studienassessor Dr. Boller, Worms, Hochheimerstraße 27. Kassenwart: Ph. Schweizer, Eisenhandlung, Worms, Speyererstraße 46, Postscheck-Konto Ludwigshafen a. Rhein Nr. 8990; Schriftführer: Architekt Heinz Ihle, Worms, Körnerstraße 11. Inserate und Druck: Buchdruckerei Ph. Gruhn, Inh. H. Girbinger, Worms, Paulus-Platz 4, Telephon Nr. 4084.

6. Jahrgang

1. Vierteljahr

1934

**Nachruf.** Am 2. August 1933 verschied im Alter von 68 Jahren nach langem, tüchtigen Leiden der Geistliche Rat Prof. Heinrich Hattemer, Mitbegründer und früherer 1. Vorsitzender unserer Sektion. Wir betrauern in dem Verstorbenen einen Mann, der mit seinem ganzen Menschen die Interessen unserer Sektion verfolgte und ihr diente in Wort und Tat. Mit großer Liebe hing er an unserer Hütte, die er vor nunmehr 26 Jahren weihte. Als eifriger Naturfreund war er stets ein Verehrer der Alpenwelt. Mit leuchtenden Augen erzählte er besonders gerne von seinen Wanderungen in den Prager Dolomiten, seinem Lieblingsgebiet, wo er vor dem Kriege am Prager Wildsee als Gast eines Mitglieds der österr. Kaiserfamilie so manche schöne Tage verbrachte.

Seine Angehörigen haben, einem Wunsche von ihm nachkommend, uns eine Anzahl eingerahmter Bilder aus seinem Bergsteigerleben übergeben, die in unserem Vereinszimmer einen ehrenvollen Platz gefunden haben. Für die schöne Schenkung sagen wir seiner Familie auch an dieser Stelle herzlichen Dank. So werden wir an ihn immerfort erinnert werden, den lieben Bergkameraden, dem wir ein bleibendes Andenken bewahren wollen.

Der Vorstand.

Einladung zu der am **Donnerstag, den 14. Dezember 1933,** abends 8 Uhr im Gesellschaftszälchen des Festhauses stattfindenden

## 35. ordentlichen Haupt-Versammlung

der Sektion Worms des D. u. O. A. V.

**Tagesordnung:**

- |  |                     |
|--|---------------------|
| 1. Jahresbericht                         | 7. Voranschlag 1934 |
| 2. Hüttenbericht                         | 8. Veranstaltungen  |
| 3. Kassenbericht                         | a) Alpenfest        |
| 4. Satzungsänderungen                    | b) Vorträge         |
| 5. Wahl und Berufung der Sektionsleitung | c) Wanderungen      |
| 6. Wahl d. Rechnungsprüfer               | 9. Verschiedenes.   |

Anträge zur Haupt-Versammlung bitten wir bis spätestens Donnerstag, den 7. Dezember 1933, dem Vorstand schriftlich einzureichen. Später einlaufende Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden. Ferner ersuchen wir unsere Mitglieder geeignete Personen für den zu berufenden Beirat schon vor der Hauptversammlung schriftlich namhaft zu machen. Erscheinen zur Haupt-Versammlung ist Pflicht eines jeden Mitglieds.

Der Vorstand.

## Wanderung.

Die im Wander-Programm am 3. Dezember festgelegte Wanderung ist wie folgt geändert worden.

Bad Dürkheim — Drei Eichen — Kehrdichhannichts — Hammelsbrunnen — Wachenheim. Führer: Apotheker R. Schwarz. Gehzeit: circa 4 Stunden. — Abfahrt: Worms 8.54 Uhr Rückfahrt: 1831 Uhr über Monsheim oder 2016 über Frankenthal Worms an: 1941 Uhr 2130

Sonntagskarte: Worms — Bad Dürkheim RMk. 1.80.

Die im ersten Vierteljahr 1944 veranstalteten Wanderungen werden noch bekannt gegeben, da der Wanderplan 1934 erst von der Hauptversammlung (siehe Punkt 8c) genehmigt werden muß. Fritz Reitz.

**Vortrag. Am Dienstag, den 6. Febr. 1934, abends 8 Uhr,**  
spricht im Gesellschaftszulchen des Festhauses unser Vorstandsmittglied Fritz Ehrmann in einem Lichtbilder-Vortrag über  
„Alpinismus und Weltkrieg“.

## Bereinschronik. Sept. bis Dez. 1933.

Die Wanderungen verliefen programmgemäß unter wie immer kleiner aber um so wanderfroherer Beteiligung, der auch gelegentliche Wetterstürze körperlich und seelisch nicht viel anhaben konnten. Alte und auch neue Teile der engeren und weiteren Heimat wurden durch diese Wanderungen erfasst und so bewußt Heimatpflege im nationalsozialistischen Sinne getrieben. Die bedeutungsvollste Wanderung in diesem Vierteljahr war die Sternwanderung des südwestdeutschen Sektionsverbandes, die unter der kundigen und weitblickenden Leitung der Sektion Worms stand. Und wir dürfen zu unserer, ja zu aller großen Freude sagen, daß der Laden vortrefflich geklappt hat. Wer war schuld daran? Alle, nicht nur die sehr zahlreichen Vertreter von Worms, auch die Bergfreunde so vieler Sektionen aus Nord und Süd, Ost und West. Wanderer und Tänzer, Hauskapelle, die Redner ernster und heiterer Art, alte ausgediente und neugebackene Ehepaare, alte und junge Junggesellen und nicht zuletzt die Wormser Künstlergruppe, die auch hier wiederum mit Lorbeerkränzen in Form kostbarer Ehrysanthemen davonzog: alle kamen sie auf ihre Kosten, alle werden nie diese Sternwanderung vergessen. Man munkelt, auch im nächsten Jahre sollten wir das Kind schaukeln, wieder genau so gewissenhaft, zärtlich und schwungvoll wie 1933, dem großen Jahr des Umbruchs, doch maßgebende Kreise dieser Sektion wollen davon nichts wissen.

Am 23. Oktober erfreute uns der einzigartige Sepp Dobiasch aus Graz mit einem trefflichen Vortrag. Es ist dem Vortragswart, unseren lieben Herrn Ehrmann sehr zu danken, daß er Sepp zu uns nach Worms brachte, damit wir uns wieder einmal so richtig freuen konnten an dem unverwüßlichen Humor, an den ausgezeichneten steigerischen und schiererigen Eigenschaften dieses deutschen Oesterreichers, an den so schönen Aufnahmen aus der Welt der Berge. Das Gesäufel ist sein Arbeitsgebiet. Er führte uns in seine Reize hinein, mitten in einem Schiefherbst und läßt uns dann erleben einen einzig schönen Bergsteigerommer, darauf die glutenden Farben eines Bergherbstes, gefolgt von den Reizen eines Schneewinters, um dann

Ski-  
heil!

Ein herrlich schöner Sport, Skilaufen — aber nur, wenn man mit der richtigen Ausrüstung loszieht, wenn man ganz erstklassige Bretter hat, eine zuverlässige Bindung (z. B. die weltberühmte ASMü-Bindung, komplett jetzt nur 8 RM 75) und einen praktischen festen Skianzug. Dies und alles andere Drum und Dran zeigt Ihnen mein sehr interessanter, reich bebildeter neuer Winterkatalog. Verlangen Sie ihn kostenlos und unverbindlich vom SPORTHAUS SCHUSTER MÜNCHEN 2 M ROSENSTRASSE 6 Die „ASMü“-Erzeugnisse sind sehr preiswert. Versand erfolgt in alle Welt!

von uns Abschied zu nehmen, wenn im Tale Anemonen blühen. Alles nicht langweilig sondern humorgewürzt, nicht nur lyrisch auch abenteuerdurchsetzt. Nicht nur Berge vom schwindelnden Grat, der senkrechten Wand in tollster Drahtseilkunst gesehen: auch von der Mitte, der einsamen Matte, umtrümt vom Schweigen der Schroffen, auch vom Tale, umweht von frischer Morgenluft, getaucht in das weiche Licht des Abends mit den aufgehenden Sternen. Komm bald wieder lieber Sepp aus dem Grazer Land, doch möchten dann die Schranken gefallen sein, die undeutsches, verräterisches, Habsburgertum mitten durch ein Brudervolk gezogen, wie auch du ja hoffst. Lustig war der Abend. Sattler der Ältere, der Unermüdlige, schleppte die Wormser Schietriege unter Führung von Herrn Wagner an. Sie vergrößerte nicht nur den Kreis um Sepp sondern auch die zünftige Stimmung, die sie gleich zu Anfang durch köstliche Schietlieder hervorzauberte und es verstand, die Zuhörer bis lange nach dem Vortrag gemütlich und mit „gelösten“ Herzen und Gemütern zusammenzuhalten. Ja die Jugend!!! Auch diese lustige Gesellschaft wollen wir recht bald mal wieder unter uns sehen.

Dr. Boller plauderte in kleinem Kreise „von Bergen und Meeren“. Der Zauber einer glückseligen Hochzeitsreise umfängt uns, ein angenehmes Gefühl in diesen matschigen „Wintertagen“ des lieblichsten aller Monate, des anmutigen Novembers. Nach Seefeld, Innsbruck und Mittenwald, der Allgäu mit seiner ganzen Lieblichkeit, Südtirol mit den Wundern seiner Berge und seiner Städte, dem Zauber seiner Himmel, seiner Luft, seiner Pflanzenwelt. Gegensätze stoßen hart an hart auf dieser schönen Menschenerde. So zieht nach dem farbengrellen Süden der herbe Norden mit so viel Schönheit an uns vorüber, sei es an der Alster, sei es an der brandenden Nordsee, in dem Reiche toter Wanderdünen mit ihrer nie sonst wiederkehrenden Stimmung, sei es endlich an der Kreideküste Rügens, der schönsten deutschen Insel. Es ist ein Sprung nur nach Südschweden oder Dänemark, zu den verträumten Königsschlössern Seelands, zum heiter-ernsten Kattegatt und den Landhäusern am Deresund. Die Landschaft mit deutscher Seele zu erfassen war das Endziel solcher Reisen, deren Erinnerungen uns begleiten in das Grau des Alltags.

Gesunde Menschen an Körper, Geist und Seele braucht der Alpenverein, denn nur solche Menschen können erleben. So folgten die Mitglieder gerne einer Einladung der Wormser Wandervereine, um eingeführt zu werden in die großen Fragen der „Vererbungs-

lehre, Erbgesundheitspflege und Rassenkunde“ wie es nach einem Erlaß des Ministeriums für Volksaufklärung und Propaganda gewünscht wird, nach dem alle deutschen Menschen in erbbiologisches Denken eingeführt werden sollen. Dr. Voller gibt im ersten Vortrag eine Einführung, erklärt den Begriff der Zelle, spricht über die Bedeutung der „Kernschleifen“, der Träger vererbbarer Anlagen und zeigt an einigen Beispielen, erläutert durch Lichtbilder, die Gesetze der Vererbung. Im zweiten und dritten Vortrage verbreitet er sich über Erb leiden des Menschen, an zahlreichen Stammbäumen erhärtet: Besonders erschütternd sind die Schicksale von Familien mit schwersten Nervenleiden und Geisteskrankheiten. Groß sind die Unterhaltungskosten solcher Minderwertiger, die andere Kulturaufgaben und die Unterstützung erbgesunder Familien leider nur zu oft zurücktreten lassen müssen. Das „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ (das Sterilisationsgesetz) erscheint darnach allen Anwesenden als eine Staatsnotwendigkeit und eine Pflicht den kommenden Geschlechtern gegenüber, die große Sorge des Führers. Im vierten Vortrag, der Donnerstag, den 7. Dezember stattfindet, wird die bevölkerungspolitische Lage Deutschlands behandelt. Wir wünschen, daß anbetragt der Wichtigkeit gerade dieses Vortrages der Besuch ein guter sein möge.

So sind wir nun in die fühlbare Nähe des Weihnachtsfestes gekommen, um dann so langsam in das neue Jahr hineinzutrudeln. Der Vorstand wünscht und hofft, daß alle seine Bergfreunde mit allem was dazu gehört, dieses erste Weihnachtsfest im neuen Deutschland gesund, in Frieden und Freude erleben werden und daß sie gesund und munter hineingelangen in das Jahr 1934. Was wird es uns bringen? Gott, Adolf Hitler und ein einiges Vaterland, das besagt alles, läßt uns hineinschauen, voll Mut, Hoffnung und Zuversicht in dieses neue Jahr. In diesem Sinne Heil Hitler! Dr. Voller.

## Land in Not!

Der Kurswagen Frankfurt a. M. — Graz rollt auf den Schienen zwischen Lindau und Bludenz. Unaufhörlich klatscht der Regen an die Fensterscheiben. Die meisten Abteile sind jetzt leer. Mir gegenüber sitzt eine schlichte ältere Frau, eine Vorarlbergerin. Die Reisegefährtin erzählt von des vorarlbergischen Landes Not, wie: vom geschlossenen Strandhotel in Lochau, vom verkehrstoten Bregenzer Hafen, vom menschenleeren Bregenz, vom Defizit der Pfänderbahn, wie von dem großen Leid der oesterreichischen Bevölkerung und — leuchtenden Auges — vom deutsch-sein und deutsch-bleiben. In Dornbirn verabschiedet sich die Frau mit den Worten: „Unser Herrgott wird es schon recht machen!“

Einsam und verlassen sind die Bahnhöfe. Fröstelnd und traurig warten die Unentwegten auf Gäste. Doch die bleiben aus.

Die Montafoner Bahn, vielmehr ein Wagen der Montafoner Bahn, ist gut besetzt. Vorwiegend Männer, welche nach schwerem Tagewerk heimfahren. Die Leute, in lebhafter Unterhaltung, hüllen sich bald in undurchdringliche Rauchwolken.

Schruns ist erreicht. Es regnet Bindfaden. Alte Bekannte grüßen und sind erstaunt, daß ich kommen durfte. Kurze Zeit später sitzen sie bei mir am runden Tisch. Ich weiß was sie hören wollen und was ihr Herz bewegt. So erzähle ich nun von unserem Deutschland nach dem 30. Januar. Still und gedankenvoll lauschen alle

meinen Worten und besonders diejenigen, die Deutschland nicht verstehen wollen.— Sonst ist es still in der weiten geräumigen Gaststube. Die Straßen von Schruns sind wie ausgestorben. Hin und wieder Einheimische, dann einige Holländer, Franzosen oder Engländer. In den Verkaufsläden sieht man ab und zu einen Kunden und — auf der Wormser Hütte ist es nicht viel anders. Man freut sich, wenn ein Gast kommt und unternimmt alles, um ihm die Stunden auf der Hütte so erlebnisreich wie möglich zu gestalten. Konrad und die Seinen tun was nur getan werden kann.

Ueber all diesem Geschehen in der dritten Juliwoche 1933 wölbt sich ein wolkenloser tiefblauer Himmel. Derselbe Himmel wie über Deutschland. Ueber all diesem Geschehen breitet sich die sternklare Nacht. Aus ihr wird doch einmal ein neuer Morgen werden und mit diesem neuen Morgen ein neuer Vatlogg! Heil! Heinz Ihle.

## Der Wormser Weg!

Anfang August 1931 treffe ich mich verabredungsgemäß mit meinem Freund an einem Samstag mittag in der Bahnhofshalle in Innsbruck Ein kräftiges Berg-Heil zur Begrüßung, eine gemeinsame nochmalige Ueberprüfung der Ausrüstung und Verpflegung und dann geht es mit dem D-Zug weiter bis dicht an den Brenner heran nach Steinach. Wir wandern durch das Schnitztal zur Bremer Hütte, unserem Ausgangspunkt für 14tägige Bergfahrt in die Stubai- und Zillertaler Alpen.

Die Ausichten auf gelingende Besteigungen sind in diesem Jahre leider schlecht, denn vor wenigen Tagen ist 1 m Neuschnee gefallen, der vor allen Dingen reine Felsklettereien so gut wie unmöglich macht. Es gelingt uns aber trotzdem, bei guter Ausdauer neben einer Reihe weniger interessanter Spitzen den höchsten Gipfel der Stubai-er, das Zuckerhüt, 3511 m, zu erreichen. Der Anstieg erfolgt vom Kaiserin Elisabeth-Haus, 3173 m, auf dem Gr. Becher über die Müllerhütte 3139 m, Wilder Pfaff, 3471 m.

Bei dem darauffolgenden Abstieg nach der Dresdener Hütte erfährt unsere Freude über die gelungene Besteigung aber leider eine Trübung, denn bei meinem Begleiter plötzlich auftretende Kniegelenkschmerzen behindern unser Fortkommen stark und machen diesem das Gehen fast unmöglich. Wir müssen auf der Dresdener Hütte einen Ruhetag einschalten in der Hoffnung, daß das Knie so wieder in Schuß kommt. Da die erhoffte Besserung aber nicht eintritt, bleibt uns nichts anderes übrig, als ins Tal abzustiegen. Weitere 2 Ruhetage in Neustift im Stubaital bringen wiederum keine Besserung, sodaß sich mein Freund zum Abbruch der Fahrt gezwungen sieht. An die Ausführung größerer Bergfahrten in diesem Gebiet bei den herrschenden Wetter- bzw. Schneeverhältnissen als Einzelgänger ist nicht zu denken, weshalb ich bis Innsbruck mit zurückfahre, wo sich leider unsere Wege trennen müssen.

Mein Ziel ist zunächst Imst. Von hier aus tippete ich durch das Pitztal mit Ziel Raunergrathütte, um dort an einem zu dieser Zeit stattfindenden Eis- und Kletterkurs der Sektion Graz teilzunehmen.

Bei einer Begegnung mit vom Raunergratgebiet kommenden Bergsteigern höre ich, daß oben wieder Neuschnee gefallen und an Kletterübungen in Eis und Fels für die nächsten Tage nicht gedacht werden kann. Ich erspare mir daher dieses aufsichtslose Unterfangen und kehre

sofort wieder um, da ich noch einen anderen Plan habe: einen Besuch des Hüttengebiets der Sektion Worms, der ich erst kurze Zeit angehöre.

Der Zug bringt mich also am Abend noch bis Bludenz und am anderen Morgen, an dem es im Gebirge wieder Neuschnee gibt, wie an dem während der Fahrt anhaltenden Schnürlregen zu sehen ist, nach Schruns. Da ich nun durch den bisherigen Verlauf der Bergfahrt nicht gerade verwöhnt bin, so nehme ich von diesem Wetter ohne Kommentar Kenntnis, fülle in Schruns noch meinen Proviant auf und beginne nach kurzer Wegerkklärung gegen 12 Uhr den Aufstieg zur Hütte. Ist der Weg unter normalen Verhältnissen auch leicht zu finden, so erfordert er doch von der vorderen Kapell-Alpe ab, die bereits im Schnee liegt, besondere Aufmerksamkeit. Spuren sind ebensowenig sichtbar wie die Markierung, die mit Schnee überdeckt ist, indessen hebt sich der Steig, welcher jetzt in Serpentinaen übergeht, vorerst noch deutlich vom Berghang ab. Nach  $4\frac{1}{2}$  stündigem, anstrengendem Stapsen durch 30 cm tiefen Schnee erreiche ich bei etwas klarem Wetter die Wormser Hütte, deren Nord- und Ostseite in starkem Sturm liegt. Vor der Hütte ist niemand zu sehen, aber gleich erscheint der Hüttenwirt unter der Tür und empfängt mich mit einem frohen Berg-Heil! Für den Abend sitzen wir zusammen am warmen Herd und tauschen Erinnerungen von dem Anfang des Jahres gemeinsam verlebten Alpenfest in Worms.

Der andere Tag bringt freudige Ueberraschung, denn das unbeständige und niederschlagreiche Wetter ist einem tiefblauen Himmel und strahlender Sonne gewichen. Wie sich das für jeden Hüttenbesucher gehört, steige ich zuerst auf das Kapelljoch, dem eine Besteigung des Hochjochs folgt. Beide Gipfel gewähren trotz ihrer geringen Höhe einen herrlichen Ausblick auf Ferwall und Silvretta, wohin mich in den nächsten Tagen mein Weg führen soll. Gewissermaßen als den Schlüssel für die Erschließung dieser Gebiete möchte ich den Wormser Weg bezeichnen, dessen Begehung ich für den anderen Tag vorgesehen habe. Der Weg soll schön, aber lang sein und da man — je nach Leistungsfähigkeit des Begeher's — von 8 bis 14 Stunden spricht, stelle ich mit einiger Befriedigung fest, daß ein Wiener Professor mit Frau, Tochter und Sohn und ein weiteres Ehepaar meine Weggenossen sein werden.

Vermutlich lege ich beim Gehen etwas mehr Tempo auf und so breche ich am anderen Morgen bei schönstem Wetter etwa  $1\frac{1}{2}$  Std. später, gegen halb 8 Uhr auf in der Absicht, die Anderen gegen 12 Uhr einzuholen. Die noch liegende Schneedecke von 30 cm macht Spurarbeit erforderlich, die mir aber bis gegen 11 Uhr erspart bleibt, denn schon um diese Stunde treffe ich auf die beiden anderen Partien, denen das mühsame Gehen schwer zu schaffen macht. Ein Vergleich der Zeit mit dem zurückgelegten Weg erhellt, daß die Heilbronnerhütte bei den augenblicklichen Wegverhältnissen unter Beibehaltung des innergehabten Tempos entweder erst bei sinkender Nacht oder gar nicht erreicht werden kann, weshalb ich mich mit einem freundlichen Berg-Heil verabschieden muß. Den Wunsch des Professor's: „Seins aa so guat und machens aa a bissel kloine Schritt, daß mer aa was von de Spur'n ham“ befolge ich noch eine Zeit lang, dann aber los! Die Spurarbeit wird jetzt anstrengender, denn der am Morgen noch hart gefrorene Schnee erweicht unter den Strahlen der brennenden Augustsonne und läßt einen oft knietief einbrechen. Aber unverdrossen wird Schritt vor Schritt gesetzt, denn an nichts Anderes ist vorerst zu denken. Für die Auffindung des Weges leistet mir die von der

Sektion herausgegebene Spezialkarte des Hüttengebietes gute Dienste, und ich befinde mich nach meiner Feststellung jetzt an dem auf der Karte mit „Unterstandshütte (geplant)“ bezeichneten Punkt.

Während die Sonne unbarmherzig brennt, male ich mir in Gedanken aus, wie schön es wohl wäre, im Schatten dieser „geplanten“ Hütte den sich meldenden Hunger zu stillen. — Aber weiter.

Am Fuße der mit ihren Zacken kühn in den blauen Himmel ragenden Madererspitze entlang. Der überall über 2000 m hoch liegende Wormser Weg bietet an dieser Stelle einen schönen Blick in das Valschaviel-Tal und die Valschavieler Berge. An der Wegabzweigung nach Cortipohl halte ich dann in dem wenigen Schatten einer Wegtafel meine erste und einzige Rast des Tages und setze nach dreiviertel Stunden meinen Weg fort.

Nach mehreren Wegstunden — es mag gegen 4 Uhr nachmittags gewesen sein — kam ich durch eine tiefe Schneerinne mühsam zum Valschavieljoch hoch, auf dem der eigentliche, von der Sektion gebaute „Wormser Weg“ endigt und sich in einem von der Sektion Heilbronn gebauten Weg fortsetzt. Trotz guter Karten war ich mir nicht klar, ob ich an dieser Stelle in nordöstlicher oder süd-südöstlicher Richtung weiter muß. Seinem Aussehen nach mußte der Punkt aber unzweifelhaft eine Wegscheide sein und so begab ich mich in einem Umkreis von ca. 300 m auf die Zeichensuche. Ich setzte also meinen Rucksack ab und scharfte einige mit Wegzeichen behaftet scheinende Blöcke vom Schnee frei. Dieses Suchen war leider vergeblich, und etwas niedergedrückt setzte ich mich, vom vielen Gehen und Spuren stark ermüdet, auf einem Felsblock nieder. Den Kopf in die Hände gestützt, überlegte ich mir, ob es wohl empfehlenswerter ist, sich eine schneefreie Stelle an einem Fündling zum Biwak vorzubereiten oder den Weg auf gut Glück fortzusetzen.

Doch Besseres sollte mir beschieden sein.

Beim Wiederaufrichten bleibt mein Blick wie gebannt an einem in einiger Entfernung stehenden, durch einen Felsblock fast verdeckten Wegweiser haften, dessen Tafel durch die dahinter liegende untergehende Sonne übergroß erscheint. Ich gehe darauf zu und lese bei dessen freudiger Umarmung „Wormser Hütte — 8 Stunden“. Nun weiß ich, daß mein Weg nach N. O. führt und die Heilbronner Hütte unter Aufbietung der letzten Kraft noch vor Eintritt der Dunkelheit erreicht werden kann. Deshalb mit frischer Kraft und frohem Mut Rucksack auf und dem nördlichen Ausläufer des Gaschurner Winterjöchels zu, denn hinter dem Rücken des Berghanges muß die Hütte sichtbar werden. Es war eine lange Stunde, bis ich an diesem Punkt mein Ziel vor Augen sah. Jetzt kam noch ein Weg, auf dem mir das Schneewasser unten genau so wie oben zu den Stiefeln hereinkam, doch das konnte die Freude über die gelungene Begehung des Weges nicht mehr trüben.

Ein viertel nach 6 Uhr abends fege ich mir die Genagelten vom Schnee sauber, um mit kräftigem Berg-Heil in der Bergsteiger Runde Platz zu nehmen. Ich meine, ein Kessel voll Tee könnte meinen Durst nicht stillen. Nachdem der schon so lange Zeit knurrende Magen auch zu seinem Recht gekommen ist, gebe ich von der Hütte aus Lichtsignale in Sorge um die Zurückgebliebenen. Es war lange Zeit vergebens, doch nach ungefähr einer Stunde erhalte ich auf wiederholte Anrufe: „Gortipohl“ Antwort vom Tal her: „Gortipohl“. Es war zwar eine andere Partie, die da ankam, für das Zeichen aber auch sehr froh war. Weiteres

Signalisieren war leider vergeblich, doch konnte ich bei der Wette des Weges bestimmt annehmen, daß die beiden Partien an dem Punkt der geplanten Unterkunfthütte nach Gortipohl abgestiegen sind.

Bei größter Anstrengung und unter Wegverhältnissen, die noch lange nicht als die schlechtesten zu bezeichnen sind, wenn man das schöne und vor allen Dingen klare Wetter berücksichtigt, habe ich so für den Weg mit dreiviertel Stunden Gesamttrastzeit  $10\frac{3}{4}$  Stunden gebraucht.

Rechnet man hinzu, daß durch Wettersturz und verschiedene Leistungsfähigkeit der Bergsteiger ein Mehraufwand an Zeit von 20 bis 30 Prozent erforderlich werden kann, so muß die Erstellung der Unterstandshütte als Vorbedingung für eine regelmäßige Begehung des Wormser Weges angesehen werden. Sie wird schon mit Rücksicht darauf zu einer Notwendigkeit, weil einen die Sorge um rechtzeitige Erreichung des Zieles auf dem ganzen Weg derart in Anspruch nimmt, daß man die an vielen Stellen ganz wunderbaren Ausblicke, die selten ein Weg in so zahlreicher Fülle aufweist, vollkommen übergeht. Wenn die Verhältnisse in Oesterreich einen Aufenthalt im Ferwall wieder gestatten, so wird der Weg nach Erstellung der Hütte dadurch ganz besonderen Zuspruch bekommen, daß durch ihn das Ferwall leicht von Bludenz bezw. Schruns aus erreicht wird und nicht nur wie seither von St. Anton. Bei Benutzung des Nachtschnellzuges wird es dann möglich, den neuen Ausgangspunkt für Bergfahrten im Ferwall, nämlich die Wormser Hütte, am Abend des Anfahrftages zu erreichen.

Und sollte sie nicht auch dadurch anziehen, daß sie einzigartig liegt und über 500 m höher als die Konstanzer! Berg = Heil! Heinrich Sattler.

### Fahrt durchs Inntal.

Wir sind auf der Fernpaßstraße: Zwischen Lärchenwäldern märchenhafte Seen, in denen Bergriesen und Wolken schimmern. Das Zugspitzmassiv wächst wie erdrückend über die Wälder, ein unerhörter Wechsel von Licht und Schatten gibt den Felsenschlössern etwas grauenhaft Unnahbares, während sich ein blauer unbeweglicher Himmel über die Landschaft stülpt. Um 9 Uhr haben wir den höchsten Punkt der Straße am Alpenhotel Fernpaß erreicht, 6 Minuten darnach fällt die Straße rasch, umzieht den Talkessel in großem Bogen nach Osten, wendet sich zurück und führt an der westlichen Talseite hinab. Rechts oben hängt Schloß Fernstein, an seinem Fuße ein Wirtshaus mit 2 Rotokkozimmern Ludwigs II. Tief drunten das Gitzern des Fernsteinses, in den die Wasser von den Felswänden brausen und dessen starre Fläche — unheimlich drohend, mit dunklen Wassergründen — zwischen düsteren Tannenwäldern lauert, wie jene Ueberreste einer zerfallenen Sigmundsburg, in deren Schatten Tiere der Nacht ihr Wesen treiben.

Nun sind wir wieder im Tal — bei Nasserett. Mal wieder so ein richtiges Tiroler Dorf und doch so ganz anders wie alle die vielen anderen Tiroler Dörfer. An der Felswand, die ganz hoch aufsteigt, steil und glatt, die Kirche, mit bunten Holzplatten belegt, ein schönes Farbenspiel. Die Häuserchen bemalt, grell, in satten Tönen. Alte Laufbrunnen: mit den üblichen Heiligenbildern, den geschnitzten frommen Madonnen mit dem vielen Gold im Scheitel, in der Krone, mit dem Funkeln der Heiligenkränze, ab und zu mit Sternen im Haar,



ganz frommen, keuschen Sternen; oder es sind Figuren, die, in bunten Trachten, behäbig lächelnd die Arme ausbreiten über den tiefen Wasserbecken, in denen es liegt voll lauter Sonnenschein und Himmelswölkchen.

Vor uns das langgestreckte Tal mit den Deztaler Bergen als riesenhafter Abschluß — hohe Bergspitzen in Eis — ein schattenloses Tal längs der bewaldeten Hänge des Tschirgants. Immerfort hält es den Blick offen nach den Deztalern und den Kalkalpen im Norden.

Tarrenz erscheint auf weiter Flur mit den so recht ausgedehnten Wiesen, den schiefen Heuhütten, den mähenden Menschen, der schier sonntäglichen Himmelsruhe und dem Kranze von Bergen, Schroffen, die den vollen Blick haben nach den Höhen des Pitztales. Du schönes Tarrenz mit deinem großen Markt und dem herrlich gemalten Gasthaus „zum Lamm“. Von der Terasse, wo wir soeben angelangt sind, genießt man einen wunderbaren Blick nach links zu den Deztalern, mit dem immer frischen Schnee, nach rechts zu den Lärchenwäldern vor den kalten, in Morgenlichtern liegenden Felsen, kleine Wiesengründe dazwischen und ein lauwarmer gesegneter Wind. Was ist schöner als Tarrenz? Imst mit seiner Kirche mit dem spitzen Turm, mit seinen feierlich frommen Madonnenbrunnen, den roten Geranien, den weißen und gelben Begonien an den gemalten Häusern, eines schöner und gemütlicher als das andere? Oder ist es so schön, weil wir hier das Inntal betreten, das ganz in Sonnensluten, blauen Himmel und sanftesten Wind getaucht ist? Toll rauscht der Inn dahin, schäumend, milchig grün mit weißen Schaumkronen über Felsengeröll. Die Straße senkt sich zwischen einer zerbröckelnden Mauer und ein paar langen Felsenwänden, über die Regen und Sturm Schutt und Erde herabgepöhl haben. Ein Ochsenkarren knarrt mühselig die staubige Straße herauf, die Mauer, die noch den Fluß halb verdeckt, stürzt nun jäh nach ihm ab, wird immer weißer von dem aufgewirbelten kalkigen Staub. Die Bremse zieht scharf an, durch Erlenaun und Wiesengründe gehts nach Mils mit den Fällen des Larsenbaches, nach Schönwies in fruchtbarer Talweitung mit üppigem Maisbau; dann Zams mit dem Kloster der barmherzigen Schwestern und dahinter der großartige Talkessel von Landeck, in dem der Inn zu einem reißenden Strom mit bedeutenden Stromschnellen wird.

Der Talkessel wird beherrscht von der Passfeierspitze (3038 m), der höchsten Erhebung nördlich des Inns; in der Sonne leuchten ihre Gletscher wie überirdisch. Landeck mit dem mildesten Klima von Nordtirol, bildet eine windgeschützte, gesunde Uebergangsstation von und nach dem Süden, nach Südtirol und dem Engadin, nach dem Arlberg, ins Rauner-Tal und über den Fernpaß zur Zugspitzbahn mit allen ihren Anschlüssen. Blütenschnee auf den Bäumen des Tales, weißer Firn auf den Gipfeln der Berge bilden das leuchtende Farbenspiel des Bergfrühlings in Landeck. Weite Wiesenhalden, schattige Hochwälder, felsgekrönte Bergrecken laden den Wanderer zur sommerlichen Ruhe und Erholung. Der Herbst taucht die Natur in die letzten glühenden Farben, leuchtend blauer Himmel lohnt Tag für Tag den Gast, der die herrlichen Schönheiten hier genießen will. Und die Bergfreiheit des Winters führt den Wintersportler über tiefverschnittene Bergeshöhen, durch den rauhreifglitzernden winterlichen Wald, den kristallbesäten in Winter Sonne ausleuchtenden Pulverschnee. Das ist Landeck mit seinen Schlössern und Burgen! Als treuer Hüter durch die Jahrhunderte hindurch beschützt im Süden die stolze Burg Landeck

die zu ihren Füßen liegende Stadt am reißenden Inn. Im Norden ragen auf einsamer Höhe die Ruinen der Rittersburg Schrofenstein als letzter Zeuge einer verklungenen Zeit. Im fernen Osten thront auf bewaldetem Felskopf die Kronburg, überragt von der stolzen Pyramide des Tschirgant und in Westen steht als Wächter des Paznautales Schloß Wiesberg, reich an Schätzen einer alten Kunst. Von hier kannst du hinaufwandern zum Venettberg, zum hohen Riffler mit seinen Schneefeldern, zur Parzinngruppe, dem dolomitähnlichen Klettergebiet, zum Raunergrat mit dem Glockturm und zum Gepatschferner in der wilden Einsamkeit der Dektaler. Oder endlich über Galtür in die herrliche Siloretta . . . Der Motor schnaubt durch die engen Gassen, unten an der Burg vorbei, zieht am rechten Ufer des Inns aufwärts. Der Fluß tobt wie besessen durch enge Schluchten, im Hintergrund die Raunser Schneeberge, der Raunergrat und die Glockturmspitze. Der Urgebach tobt als Fall von Fels zu Fels, hoch darüber, fast senkrecht Hochgallnisch wie aus einer Kinderspielzeugschachtel herausgenommen und vor den blauen Himmel gestellt; Ruine Riedenegg grüßt ins Tal. Alte Holzbrücken, manche gedeckt, führen über den Fluß, über eine leuchtende, brandende Gisch, die alles mitfortreißt: Bäume, Bretter, Steinmassen und das allzuenge Tal mit Tosen und Brüllen anfüllt. Barockkirchen in schwindelnder Höhe wie angehängt an Felsmauern oder wie vom Himmel auf Hochflächen herabgefallen. Ein Adler von Stein aus den Tiroler Freiheitskämpfen am Waldrand hinter einer Brücke . . . längs des Flusses Kornbündel . . . ganz hinten grüßen noch die Raunserberge mit dem Schnee und dem Eis . . . einige Biegungen der Straße und neue Bergriesen schießen hoch, die Straße senkt sich zur eisernen Pontlacherbrücke, erweckt blutige Erinnerungen an die hölzerne Brücke und die Vernichtung der in Tirol eingedrungenen Bayern durch Tiroler Landsturm in den Jahren 1703 und 1709 . . . Pruz auf steiler Felswand mit den Trümmern einer Burg, dahinter Ladies mit seinen Schwefelquellen. Wir nehmen Abschied von unserem Raunertal, das hinaufsteigt zum Dektaler Zentralstock mit dem gewaltigen 10 Kilometer langen Gepatschferner. Wolkenschiffe befahren den Himmelssee mit geblähten Sonnensegeln als wir 11 Uhr 40 Ried passieren. Die Häuser sind ganz der Landschaft angepaßt, die Dächer mit Holz belegt; niedergebrannte Häuser mehren sich, niemand baut sie wieder auf. Die Berggrücken sind hier sehr langgezogen, mit Tannen bewachsen. Der südliche Charakter der Landschaft, Architektur und Menschen wird immer mehr betont: armselige, verlumpfte und unbeworfene Häuser mit weißer Front, kleinen Fenstern ohne Fensterrahmen, mit Holzziegeln, italienische Namen. Die Straße steigt durch ein Schuttvorland am verfallenen Kirchlein St. Christina vorbei nach Pfunds, überschreitet auf der Cajetanbrücke den Inn, zweigt ab von der neuen Straße, die am linken Innufer nach Martinsbruck führt und von da nach Tarasp—Schulz (28 Kilometer) ins Engadin, schraubt sich zwischen Lärchenwäldern und turmhohen Felsenplatten mit unerhörten Durchblicken auf dem rechten Innufer hoch, lange Strecken in senkrechte Schieferwände eingesprengt oder über gemauerte Steindämme führend. Der Daimler-Benz nimmt die Steigungen mit hartem Singen, das manchmal ganz silberhell erklingt, durchbraust in gewaltiger Höhe über dem Inn 3 Tunnels mit hohen Fenstern, die hinabblicken in ein unheimliches, rauschendes und dröhnendes Engtal, scheucht die Alpendohlen von den Lawingalerien, über die Wasserfälle donnernd in die Tiefe

stürzen und erreicht bei Hochfinsternung den Höhepunkt (1106 m) des Passes.

Gleich darnach verläßt die Straße das obere Inntal und wendet sich scharf links in das wildzerklüftete Seitental durch Fort Nauters und dann in großen Kehren nach Dorf Nauters hinein. Vor uns die Fesvengruppe. Mit 60 Kilometer schießt der Wagen die staubige Straße entlang, die Sonne steht im Zenit, läßt die Strahlen fast senkrecht auf die grauen Wiesenflächen fallen, die Luft flimmert als wenn Mückenschwärme auf und ab schwirrten, der Himmel italienisch blauviolett, die Schatten der Menschen und Tiere zu kleinen Strichen zusammengeschrumpft; unnatürlich in ihrer gegensatzlosen Flächenwirkung hängen Felsmassen an weitausladenden Bergkulissen. Der Geschwindigkeitsmesser springt hin und her . . . 60, 70, . . . 50, 80, 90, . . . 60, . . . 50, . . . 40, . . . 20, . . . 5 . . . stoppt. Oesterr. Zollstation 12 Uhr 50, Zollamt „Am Fuhrmannsloch“ . . . Zollwache, Formalitäten. Devisen? . . . Nein!!! Danke! . . . Weiter . . . Der Wagen rennt ein paar hundert Meter, stoppt . . . Schranke! Fahnen! Grün-weiß-rot! Reschen-Scheideck-Paß . . . Italien! . . . . .  
Dr. Boller.

**Glott soll er sein**, der Skianzug, das Skikostüm, vor allem aber praktisch und zuverlässig bis in die letzte Naht. Das Beste ist da gerade recht. Das gilt auch für alles andere: für die Bretter und die Bindung, für den Skistiefel und sonst das Drum und Dran. Wollen Sie restlos zufrieden sein, und wirklich schrecklich — billig kaufen? Dann besorgen Sie sich Ihre Ausrüstung bei der traditionellen Einkaufsstätte aller künftigen Sportler, nämlich im **Welt-Sporthaus Schuster, München 2 M, Rosenstraße 6**. Seine Groß-Organisation versendet Wintersportausrüstungen und Bekleidungen in alle Welt. Den schönen Winterkatalog erhalten Sie auf Verlangen kostenlos. Den müssen Sie sich ansehen! Er ist künstlerisch gestaltet und sehr lehrreich!

**Füllhalter**  
in reicher Auswahl  
**Briefpapiere**  
in schönen Geschenk-Packungen  
**Klein-Schreibmaschinen**  
auch auf bequeme Teilzahlung bei Mitglied  
**Georg Steinmetz**  
Neumarkt 5 - Gegründet 1890 - Fernruf Nr. 5369

**Joh. Ad. Schwab**  
Obermarkt 10  
**Öfen - Kochherde**  
Kohlenkasten - Ofenschirme  
in großer Auswahl  
Beachten Sie meine Schaufenster.

**Druckarbeiten**  
modern — sauber  
und billig liefert

**Buchdruckerei Ph. Gruhn**  
INHABER H. GIRBINGER  
Paulusplatz 4 - Telefon 4084

**Alpinisten**  
stärken sich stets mit  
**Wormser Apostelbräu!**

# Schwandtke & Noll, Worms

Spezialhaus für

TAPETEN - LINOLEUM - TEPPICHE

Ferngläser/Photoapparate

nur von

**OPTIKER PUDER**

Neumarkt 11.

**Nürnberger Lebkuchen  
Ostfriesischen Honigkuchen**

finden Sie in la. Qual. bei Vereinsmitglied

Andreasstr. 5 **Wilh. Kunkel** Telefon 3609

**H. FRANKENBERG**



Krimhildenstraße 10

**Kohlen  
Koks  
Briketts**

**Restaurant Städt. Spiel- und Festhaus**

Stammhaus der Sektion Worms. Stammtisch  
jeden Donnerstag Abend im Alpen Zimmer  
gut bürgerliches Familien Restaurant  
mit bekannt guter Küche.

Bei Mitglied

**Schweier**

kaufen heißt sparen.

Alpenvereinsmitglieder!

Kauft

Eure Medikamente, Verbandstoffe  
und pharmazeutische Bedarfsartikel

nur in der

**Adlerapotheke!**

**Pianos**

nur das Beste, wie **BLÜTHNER,**  
**SEILER, MAND u. a.** Stets  
gebrauchte Klaviere auf  
Lager.

**Otto Stenzel**

Lutherplatz

Bitte, berücksichtigt die Inserenten

## Commerz- und Privat-Bank

Berlin

Aktiengesellschaft  
Gegründet 1870

Hamburg

Aktienkapital 80 Millionen RM. — Reserven 40 Millionen RM.

**Filiale Worms**

Kaiser-Wilhelm-Str. 1, Ecke Lutherplatz

*Annahme von Spar- und Depositen-Geldern*

*Individuelle Beratung und Auskunftserteilung in allen Finanzfragen*

Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam,  
dass auf Veranlassung von früheren Exkursionsteilnehmern

am 8. Dezember 1933 abends 8 Uhr  
im Alpensälchen des Festhaus-Restaurants

ein Lichtbilder-Vortrag des Herrn Hofrat Brecht-Bergen  
aus Baden-Baden stattfindet.

Herr Hofrat Brecht-Bergen wird unter dem Titel  
"Vom Nordkap zur Sahara" sprechen über

Faltbootfahrten durch Lappland,  
Skifahrten in den Alpen  
Bergfahrten im Atlas und Kaukasus,  
Erstbesteigungen usw.,

ein reichhaltiges Programm, das jeden Berg-und Wanderfreund  
interessieren wird.

Eintrittskarten zum Preise von RM -.30 für  
Mitglieder des DÖAV sind ab 5.12.33 bei dem Verkehrsverein  
und bei der Buchhandlung Kohlbecker erhältlich. Nichtmit-  
glieder RM -.50 .

# Schwandtke & Noll, Worms

Spezialhaus für

TAPETEN - LINOLEUM - TEPPICHE

Ferngläser/Photoapparate

nur von

**OPTIKER PUDER**

Neumarkt 11.

**Nürnberger Lebkuchen  
Ostfriesischen Honigkuchen**

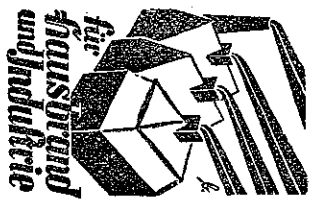
finden Sie in la. Qual. bei Vereinsmitglied

Andreasstr. 5 **Wilh. Kunkel** Telefon 3609

**H. FRANKENBERG**

**Restaurant Städt. Spiel- und Festhaus**

Stammhaus der Sektion Worms. Stammtisch  
jeden Donnerstag Abend im Alpen Zimmer  
gut bürgerliches Familien Restaurant  
mit bekannt guter Küche.



Krimhildenstraße 10

Bei Mitglied

**Schweier**

kaufen heißt sparen.

Alpenvereinsmitglieder!

Kauft

Eure Medikamente, Verbandstoffe  
und pharmazeutische Bedarfsartikel

nur in der

**Adlerapotheke!**

**Pianos**

nur das Beste, wie **BLÜTHNER,**  
**SEILER, MAND u. a.** Stets  
gebrauchte Klaviere auf  
Lager.

**Otto Stenzel**

Lutherplatz

Bitte, berücksichtigt die Inserenten

## Commerz- und Privat-Bank

Berlin Aktiengesellschaft Gegründet 1870 Hamburg  
Aktienkapital 80 Millionen RM. — Reserven 40 Millionen RM.

**Filiale Worms**

Kaiser-Wilhelm-Str. 1, Ecke Lutherplatz

Annahme von Spar- und Depositen-Geldern

Individuelle Beratung und Auskunftserteilung in allen Finanzfragen



# Mitteilungen der Sektion Worms des Deutschen u. Österreichischen Alpenvereins

Anschriten: 1. Vorsitzender: Fabrikant Karl Horn, Worms, Ulmenallee 4. Schriftleitung der Sektionsmitteilungen: Studienassessor Dr. Boller, Worms, Hochheimerstraße 27. Kassenwart: Ph. Schweier, Eisenhandlung, Worms, Speyererstraße 46, Postcheck-Konto Ludwigshafen a. Rhein Nr. 8990; Schriftführer: Architekt Heinz Ihle, Worms, Körnerstraße 11. Inserate und Druck: Buchdruckerei Ph. Grünh, Inh. H. Girbinger, Worms, Paulus-Platz 4, Telefon Nr. 4084.

6. Jahrgang

2. Vierteljahr

1934

## Veranstaltungen im 2. Vierteljahr.

Donnerstag, den 19. April 1934, abends 8.30 Uhr  
Lichtbildervortrag unseres Hüttenwarts Heinz Ihle über:

» Aus unserem Arbeitsgebiet «

### Mitteilungen des Vorstandes.

- Die Sektionsleitung für 1934 setzt sich wie folgt zusammen:
  - Vorsitzender (Führer der Sektion): Fabrikant Karl Horn.
  - Stellvertretender Vorsitzender: Direktor Oswald Thomke.
  - Schriftführer und Hüttenwart: Architekt Heinz Ihle.
  - Kassenwart: Kaufmann Philipp Schweier.
  - Sektionsmitteilungen: Studienassessor Dr. Otto Boller.
  - Vortragswesen: Kaufmann Fritz Ehrmann.
  - Bücherei und Wandern: Kaufmann i. R. Fritz Reiz.
  - Beisitzer: Kaufmann Ludwig Janzer.
  - " Bankdirektor Willy Nuber.
  - " Kaufmann Heinrich Sattler.
  - " Kaufmann Georg Schwandtke.
  - " Fabrikant Konrad Steuernagel.
- Wir bitten unsere Mitglieder, Adressenänderungen raschestens dem Schriftführer Herrn Heinz Ihle, Worms, Körnerstr. 11, mitzuteilen.
- "R. S. B." Vom Reichssportführer, dem auch die Bergsteiger- und Wanderverbände unterstellt sind, ist ein Reichssportblatt herausgegeben worden, welches seit Februar 1934 wöchentlich erscheint. Dieses amtliche Organ enthält neben sehr interessanten beleuchteten Abhandlungen über den deutschen Sport auch sehr wertvolle über die Vorbereitungen zur Olympiade 1936 in Berlin. Der monatliche Bezugspreis dieser inhaltsreichen, illustrierten Zeitung beträgt 87 Pfg. zuzüglich 6 Pfg. Bestellgeld. Näheres kann bei dem Schriftführer der Sektion in Erfahrung gebracht werden.

### Wanderplan 1. Vierteljahr 1934.

April 8. Schriesheim — Strahlenburg — Delberg — Gartenbühl — Weiher Stern — Heidelberg. Führer: H. Ihle. Gehzeit: ca 5 Stdn. Abfahrt: 6<sup>54</sup> über Ludwigshafen. Rückfahrt: 18<sup>28</sup> oder 19<sup>21</sup>. Sonntagskarte: Ws.-Heidelberg R.M. 2,70.

**Mai 6.** Destrach—Winkel—Schloß Volkraths—Schloß Johannisberg  
Kloster Marienthal—Notgottes—Niederwald—Rüdesheim.  
Führer: Apotheker R. Schwarz. Gehzeit: ca 5 Std. Sonntags-  
karte: Ws.-Rüdesheim RM. 4.50.

**Juni 3.** Bad Dürkheim—Drei Eichen—Rehrdichannichts—Lamberts-  
kreuz—Rottsteig—Wachenheim.  
Führer: Fr. M. Hüttenberger. Gehzeit: ca 4½ Std.  
Sonntagskarte: Ws.-Dürkheim RM. 1.80.

**Anmerkung:** Die Ab- u. Rückfahrzeiten für die Wanderungen im Mai u. Juni werden  
nach Erscheinen des Sommerfahrplans in den Aushangstellen veröffentlicht. Fritz Reitz.

## Ostern in den Veztaler Alpen.

Gretel Schmidt, Worms.

Kennen Sie Vent, das kleine Dörfchen am Fuße der Talleit-Spitze? Klein ist's wirklich, hat ca. 18 Häuser, von denen — genau weiß ich's nicht mehr — etwa 14 Hotels und Pensionen sind. Aber es hat den Ruhm, das zweithöchste Kirchdorf Tirols zu sein. Außerdem ist es der Stützpunkt für die zünftigen Hochtouristen.

Nach einer zweieinhalbstündigen Autofahrt durch das herrliche, frischgrüne Veztal, durch reizende Dörfchen mit alten bemalten Häusern, kommt man endlich nach dem bekannten Sölden, wo schon ein großer Teil der Fahrgäste aussteigt. Kurze Zeit darauf Endstation Zwieselstein. Wer glaubt, jetzt schon am Ziel zu sein, irrt sich. Als Trainingslauf muß man sich noch einen dreistündigen Fußmarsch gefallen lassen, ehe man das eigentliche Endziel — Vent — erreicht. Allein die Beschreibung der Fahrt nach Zwieselstein und des Marsches der Venter Ache entlang nach Vent würde Seiten ausfüllen . . . und ich will doch vom Skilaufen erzählen.

In Vent angekommen, werden gleich Pläne gemacht. Welcher Gipfel fällt zuerst! Nun muß ich bemerken, daß ich ein ganzes Jahr nicht auf Brettl gestanden habe, und daß die Wildspitze mit 3774 m die höchste Erhebung der Veztaler ist. Deshalb kriege ich doch etwas Angst vor meinem Mut, als das Endergebnis des Pläne-schmiedens herauskommt. Wildspitze! Mein leiser Einwand, daß diese Tour für's erste Mal ein bißchen zu viel sei, wird mit Kneifen und ähnliche scht-ehre-angreifenden Ausdrücken bezeichnet. Und das laß' ich mir nun doch nicht gefallen. Also gut, die Wildspitze! Am nächsten Morgen ziehen wir los. Mit einem Mordsruckack mit all den notwendigen Utensilien, Steigeisen, Eispickel und ähnlichen, für den armen Glahländer furchterregenden Gegenständen brechen wir auf. Erst gehst zu Fuß über einen apren Südhang. Krotus und Pelzanemonen wagen sich schon schüchtern hervor. Endlich der „geeignete Plag“ zum Anschnallen. Vor lauter Freude mache ich einen Luftsprung, plumps, schon die erste „Badewanne“. Nun ziehen wir aber ordentlich los, mal durch Schnee, mal durch Papp. Das macht nix, unsere Stimmung wird immer froher, bis, ja, bis wir über ein kleines Brückchen kommen und dann unten am letzten Hang vor der Vernagt-Hütte stehen. Da wird's still unter den Vieren, denn jeder hat zu schaffen, bis er diesen Steilhang überwunden hat. Und stolz war ich, daß ich gerade hier drei Männer überholt hatte. Befriedigt sitze ich auf dem Geländer vor der Hütte und betrachte mir noch einmal unseren Anstieg. Da stürzt einer der drei Ueberholten auf mich zu, schaut mich ganz verblüfft an und meint dann endlich: „Das ist ja a Madel, wann i dös gwußt hätt, wärn's net an mir vorbeikumma!“. Na ja, so sagt man halt hinterher!

Auf der Hütte wird zuerst mal Tee gekocht, ohne den geht's ja einfach nicht. Raun haben wir es uns gemütlich gemacht, da kommt einer mit der Schreckensnachricht: „Oben liegt einer in 'ner Spalte“. Ein Schweizer ist's. Mit schweren inneren Verletzungen wird er tot geborgen. Das war kein ermunternder Aufstakt zur Wildspitze!

Am nächsten Morgen bei strahlender Sonne ziehen wir um 7 Uhr los, vier Jungens und ich. Unser zweites Madel lassen wir zu Hause. 'S hatte noch genug vom Steilhang gestern. Zuerst ist's mehr ein Klettern mit Sktern über die Moräne, dann geht's hinunter auf den Vernagt-Gletscher und jetzt beginnt erst die rechte Freude. Drüben leuchtet in kaltem, grün-blauem Licht der wundervolle große Vernagtbruch, er funkelt und lockt, aber wir gleiten mit zügigen Schritten der Spur nach. Höher und höher geht's, schon stehen wir unterhalb des Brochvogel-Joches, das am frühen Morgen noch unfreudlich harten Schnee aufweist. Deshalb rasch abgesehnallt, Brettl geschultert und zu Fuß haben wir's rasch geschafft. Am Fuße des Brochvogels entlang führt die Spur, ein Nordhang mit herrlichem Pulverschnee, jetzt noch eine Ecke . . . und vor uns liegt sie, die Wildspitze. Wir sind nicht die einzigen die hinauf wollen, dort stecken schon einige Brettl im Schnee. Nun wird abgesehnallt, etwas gefuttert, Steigeisen heraus und los. Stufen sind so gut vorgetreten, daß wir unsere Eisen garnicht brauchen. Nach ganz kurzer Zeit und leichtem Anstieg stehen wir droben. Es ist mittlerweile 12 Uhr geworden. Kalt ist's, aber herrlich klar. Weit hinten der erste Viertausender, die Bernina. Aber auch Palü, der bekannte Filmberg, Ortler, Silvretta, Stubai, ja sogar die Dolomiten sind zu sehen. Man möchte nur schauen, schauen. Wenn's hier oben nur nicht so blasen wollte! So aber halten wir es nicht lange aus, wieder hinunter, wo es windgeschützt und warm ist. Unsere Steigeisen ziehen wir jetzt doch an, man tritt sicherer, und mit großen Schritten springen wir hinunter zu den treuen Brettl. Plötzlich, Vorsicht, Spalte! Sie ist nicht breit, leicht wird sie übersprungen, aber tief ist sie, 40 m hat man mir in Vent gesagt. Noch eine kurze Rast, Fotoaparate werden gezückt, dann lassen wir die Brettl laufen, — Schuß über den herrlichen Pulverschnee, bis wir wieder am Brochvogel-Joch stehen. Noch immer ist's hart und so wollen wir weiter rechts hinüber zu der Mulde, wo der Schnee besser zu sein scheint. Aber erstens kommt es anders und zweitens als man denkt! Ich rutsche immer mehr seitlich mit meinen Brettl, habe plötzlich keinen Halt mehr unter den Füßen, stürze und fause mit Höchstgeschwindigkeit das Joch hinunter. Unten sehe ich Steinblöcke liegen, auf die ich in geradem Kurs hinsiegle. Ich habe ein solches Bedauern mit mir, — so lange Ferien und jetzt soll's schon aus sein? — Da haut's mich auf einmal mit dem Kopf in den Schnee, ich schlage einen mächtigen Salto und bleib liegen. Hurra, nichts ist passiert, alles ist heil und bin ich als Erste unten. Ja, ja, so gewinnt man an Tiefe! „Hallo da bin ich“, rufe ich vergnügt, aber ehrlich gesagt, den Rutsch möchte ich nicht ein zweites Mal machen. Ein bißchen habe ich ja noch den „Ruteschnaggler“ als es jetzt weitergeht, doch bei dieser herrlichen Schussfahrt wird der Schreck schnell vergessen. Bald stehen wir mit vergnügten Gesichtern wieder vor der Vernagt-Hütte. Daß mein Rutsch gleich brühwarm erzählt wurde ist doch klar und die nächste Zeit über hat mich alles mit „Hallo, da bin ich“, begrüßt. Nur kurze Zeit wird gerastet, wir wollen gleich nach Vent abfahren. Ueber diese Abfahrt möchte ich nicht viel erzählen.

Ich war sehr müde geworden und hab' manchen „Mannemer Schwung“ gemacht, bis wir in Vent vor unserem Gasthaus standen —

Meine folgende Fahrt zur Weißfugel war nicht vom Wetter begünstigt. Schon beim Anstieg zum Hochjoch-Hospiz schneite und nebelte es. Am nächsten Morgen hatte sich das Wetter kaum geändert. Da aber meine Begleiter einen Führer gemietet hatten, der uns am nächsten Tag, einem Sonntag, nicht führen konnte, weil er in die Kirche gehen mußte, mußten wir eben losziehen. Ein eiskalter Wind bläht uns an, Nebel hängt schwer um die Berggipfel. Schweigend und ohne Raft steigen wir den flachen aber langen Hintereis-Ferner hinauf bis zum Hintereis-Joch. Hier wollen wir abschnallen und zu Fuß den Gipfel machen. Aber es war ein unmögliches Beginnen. Wie Streichhölzer wären wir vom Grät geweht worden. Deshalb entschließen wir uns zur Umkehr. Eine wenig erfreuliche Abfahrt in dickem, milchigem Nebel bringt uns zurück auf das Hochjoch-Hospiz, wo gleich die Abfahrt oder besser gesagt, der Abstieg nach Vent beschlossen wird. Viel Schnee weißt der schmale Tizentalerweg nicht mehr auf. Aber die wenigen Stellen, wo noch etwas Schnee liegt, sind gemein. Vorsichtig tastet man sich mit geschulterten Brettl'n vorwärts, — Schwupp — schon ist man eingebrochen und wie ein Gipsverband legt sich der nasse Schnee um die Füße, daß man Mühe hat, sich wieder auszugraben.

In Vent wird besseres Wetter abgewartet. Inzwischen hat es verschiedene Abschiedsfeiern gegeben, daß wir nun zu dritt übrig bleiben, zwei Mädchen und ein Junge, genannt Kosmos. — Unser nächstes Ziel ist der Similaun. Bei herrlichem Sonnenschein brechen wir zur Similaunhütte auf. Zuerst heißt's wieder, die Brettl geschultert. Nachdem wir schon eine Weile steigen, fragt Kosmos: „Habt ihr eure Pässe? Natürlich nicht, nur den W-Ausweis. Aber der nützt uns hier nichts, denn die Similaun-Hütte liegt bereits auf italienischem Gebiet; wenn die Grenzer droben waren, hat schon mancher ohne Paß Unannehmlichkeiten gehabt. Also kehrt, marsch, marsch und die Pässe geholt. Während fahre ich ab, packe rasch die Pässe ein und im Eilschritt geht's wieder hinauf, um die beiden einzuholen. Aber als ich an die Stelle ankomme, an der ich die beiden Faulen verlassen habe, liegen sie gemütlich in der Sonne und lassen sich rösten. So ne Gemeinheit! Nach dieser, wie sich später herausgestellt hat, unnötigen Unterbrechung, ziehen wir weiter; an der alten Schäfer-Hütte biegen wir links hinunter in das Tal ab, um den Umweg über die Samoar-Hütte zu ersparen. Ob es wirklich Zeitersparnis bedeutet, glaub' ich nicht, denn wir haben zwei entsetzlich steile und durch Steinschlag nicht ungefährliche Hänge zu überwinden. Aber auch das geht vorüber und endlich stehen wir am Niederjoch-Ferner. Eine Menschenschlange windet sich bereits vor uns den Gletscher hinauf. Wir haben garnicht beachtet, daß sich das Wetter immer mehr verschlechtert hat. Kalt ist's geworden und dichter Nebel hüllt alles mehr und mehr ein. Nur mit Mühe erkennt man die Spur. Stumpfsinnig steigen wir, steigen und steigen. Wie lange schon, wie lange noch? Vor uns niemand, hinter uns niemand zu sehen. Sind wir falsch gelaufen? Aber da ist doch die Spur, kaum noch zu erkennen, fast verweht. Also weiter! Da, endlich, taucht etwas Großes, Schwarzes vor uns auf. Hurra, die Hütte! Im Endspurt werden die letzten Meter genommen, dann geht's hinein in die warme Stube. Ein Skikurs hat es sich bereits gemütlich gemacht. Bereitwilligst rückt man zusammen und bald steht der heiße, unentbehrliche Tee auf dem Tisch. Nachdem der Magen zu seinem Recht gekommen ist, belegen wir unsere

Schlafstellen. Komfortabel hatte ich mir die Schlafräume zwar nicht vorgestellt, aber entsetzt pralle ich zurück. Kalt ist's da droben unter dem Dach, Eiskristalle haben sich an den Wänden gebildet. Na, das kann ja gemütslich werden! Jeder Sorge sich für möglichst viel Decken! Fröstelnd steigen wir wieder die Hühnerleiter in den kleinen, aber gemütslichen Aufenthaltsraum. Zwei Grenzer haben sich inzwischen eingestellt aber Pässe haben sie von uns nicht verlangt. Ob wir wohl so vertrauenerweckend ausgesehen haben? Auf einmal verschwinden die zwei, bald darauf taucht eine merkwürdige Gestalt in der Hütte auf, ärmlich angezogen, ohne Stk. Der Mensch blüht sich scheu in der Hütte um und tappt dann wieder mit schweren Schritten hinaus in den Nebel. Uns fällt dieses seltsame Gebahren auf. Schmuggler? Von den beiden Grenzern wird später unsere Vermutung bestätigt. Vier Schmuggler haben sie festgenommen, auf die sie schon lange aufpassen.

Am nächsten Morgen um 6 Uhr werde ich wach. Ob sich das Wetter wieder gebessert hat? Hurra, der Nebel ist weg, hie und da schaut sogar schon die Sonne durch die Wolken. Heraus mit Euch, Ihr Langschläfer! Unsere Morgenwäsche ist rasch beendet, viel Wasser hat keiner zur Verfügung. Und im übrigen, wer sich auf der Hütte wäscht, ist ein Schw...! Um 8 Uhr sind wir abmarschbereit. Der Similaun mit seinen 3604 m ist von der Similaun-Hütte aus weder eine lange, noch schwierige Tour. Nach ungefähr anderthalbstündigem Anstieg schnallen wir ab. Mit klammen Händen — es weht ein eiskalter Wind — reißen wir die Felle von den Stiern, mit viel Lft und Fingigkeit werden Brettl und Rucksäcke vor den heftigen Windstößen gesichert und dann geht's das letzte Stück zu Fuß hinauf. Der Westgrat bietet keine Schwierigkeiten, ein paar Felsblöcke, ein breiter Firngrat und nach kurzer Zeit stehen wir droben. Und, oh Wunder, es ist herrlich windstill hier oben, die Sonne brennt heiß, es ist unbeschreiblich schön. Lange, lange sitzen wir und genießen diesen einzigartigen Rundblick. In der Ferne ist sogar die Sella mit ihren Terrassen zu erkennen. Was ist das für ein scharfer Grät da rechts? Die Hintere Schwärze. Daß wir da noch hinauf müssen ist uns klar. — Die Abfahrt zur Similaun-Hütte ist weniger schön. Windharsch! Sind die Brettl auf den blanken Harschplatten kaum zu bändigen, so stoppen sie im nächsten Augenblick auch schon in einer Mulde mit angewehem Schnee. Paßt man da nicht höllisch auf, haut's einem auf die Nase, eh' man sich versteht. Bei guten Schneeverhältnissen muß die Similaun-Abfahrt ganz herrlich sein. Früh landen wir bereits wieder auf unserer Hütte, — erst 12 Uhr ist es, — suchen uns ein windstilles Plätzchen hinter dem Haus, und nun beginnt eine wichtige Zeremonie, das Delen und Salben. Einen Sonnenbrand möchten wir halt doch nicht haben.

Allmählich wird es Zeit zum Aufbruch, wir wollen noch über das Hauslabjoch zum Hochjoch-Hospiz. Der Venter Skikurs, der die gleiche Absicht hatte, ist bereits abgezogen, sodas wir gut der Spur folgen können. Am Hauslabjoch erhebt sich links ein kühner Berg, die Finail-Spitze. Gerade kommen drei den Grät herunter. Phantastisch heben sich die Gestalten von dem klaren Himmel ab, umgeben von einem flimmernden Strahlenkranz. „Da muß ich hinauf!“ Aber Kosmos erklärt mich für verrückt, ein Gipfel am Tag sei genug. „Wenn Du nicht mitgehst, geh' ich alleine“, und schon mache ich Miene, Steigseisen und Pickel auszupacken. Da bekennt sich Kosmos für geschlagen. Unser zweites Madel entschließt sich zu warten. Es



scheint ihm aber doch etwas zu kalt gewesen zu sein, denn als wir nach kurzem Anstieg über einen nicht sehr breiten Schneegrat und einer feinen Felskletterei auf dem Gipfel stehen, sehen wir unser Madel kühn der Spur nach die Abfahrt allein machen. — Wie überall auch hier der herrliche Blick über all die Dögtaler Gipfel und Gletscher, drüben zum Greifen nah die Weißkugel, unser nächstes Ziel. Auch einen Blick hinunter wagen wir, wo riesige Spalten gierig ihren Rachen aufreißen, bereit, jeden, der hier abrußcht, zu verschlingen. Nicht lange währt unsere Rast, wir wollen unser tapferes Stihafel nicht so lange allein lassen. Herrlich ist es, die Brettl laufen zu lassen in saufender Schußfahrt, nur schade, daß der Stihkurs vor uns so viele „Badewannen“ hinterlassen hat. Plötzlich werden wir angerufen, stoppen und finden unser Madel vergnügt bei alten Hüttenbekannten sitzen. Eine Hezjagd geht jetzt los, wer zuerst unten ist. Doch mit diesen „wuiden“ Münchnern können wir uns halt nicht messen. Mit geschulterten Brettl'n schinden wir uns noch den Steilhang unterhalb des Hochjoch-Hospizes hinauf, endlich können wir unseren müden Knochen die ersehnte Ruhe bieten. Aber ein befriedigender Tag war es doch! Früh geht's schlafen, morgen soll endlich die Weißkugel fallen.

Der Tag verspricht schön zu werden, und so brechen wir um 7 Uhr auf. Unser Hafel zieht es vor, zu Hause zu bleiben und in der Sonne zu schmoren. Wieder der lange, eintönige Anstieg über den Hintereisferner. Vier Stunden steigen wir so, bis wir endlich auch das steile Hintereis-Joch überwunden haben und an der gleichen Stelle stehen, an der ich vor acht Tagen umkehren mußte. Eine kleine Futterpause wird eingelegt. Auf unseren Brettl'n machen wir es uns gemütlich, da seh' ich plötzlich neben mir ein schwarzes Loch. Menschenkind, wir liegen direkt über eine Spalte. Vorsichtig kriechen wir von diesem gefährlichen Ruheplätzchen. Wer hätte aber auch an der Stelle eine Spalte vermutet! Nun aber los, keine Müdigkeit vorschützen. Erst eine steile Felswand hinauf, über einen breiten Rücken, der sich immer mehr zu einem schmalen Grat entwickelt, dann stehen wir vor einem Felsblock. Und da ich denke — ja, denken ist halt nur für Geißtbe — daß es jetzt nur noch Felsklettern gibt, stecke ich jetzt meinen Pickel in den Schnee und klettere lustig los. Doch hinter dem Felsen zeigt sich ein Schneegrat, nicht lang aber nur  $1\frac{1}{2}$  Fuß breit. Wie ein Seiltänzer komme ich mir vor, als ich vorsichtig über den Grat taste. Links und rechts fällt der Berg einige hundert Meter steil ab, ein Fehltritt und aus wär's mit dem herrlichen Leben. Noch zweimal müssen wir über solch ein schmales Gratstück, dann stehen wir auf dem zweithöchsten Gipfel der Dögtaler Berge. Nach einer ausgiebigen Gipfelrast steigen wir ohne Zwischenfall wieder hinab, schnallen an und in saufender Schußfahrt gleiten wir, froh und glücklich über diese gut gelungene Bergfahrt, den Gletscher hinunter bis zu dem fast ebenen Stück, stellen uns in die Spur und wie eine Lokomotive auf ihren Schienen, so fahren wir unter festen Stoßhieben dem Hochjoch-Hospiz zu. Lange können wir uns hier nicht mehr aufhalten, wir müssen wieder nach Vent. Unser Madel muß nämlich leider wieder nach Hause fahren. Unsere „wuiden“ Münchner wollen uns mit aller Gewalt zu einer Tour auf das Brandenburger-Haus mit seinen vielen, leicht erreichbaren Gipfeln veranlassen, aber wir bleiben fest. Mit viel Krokodils-Tränen und Tücherwinken verabschieden wir uns von den lustigen Leutchen, plagen uns über den Eigentalerweg und trudeln gegen Abend gemächlich nach Vent hinein. Wie hat sich alles ver-

ändert! Auf den Hängen liegt kaum noch Schnee und die Wiesen sind überfät mit tausenden von kleinen weißen und blauen Krokusblüten.

Daß wir unser Madel nach Zwieselstein begleiten, ist doch Ehrensache, selbst wenn es ein Weg von zwei mal drei Stunden ist.

Für mich schlägt ja nun auch bald die Abschiedsstunde und deshalb entschließen wir uns, am nächsten die Hintere Schwärze, von der man uns schon so oft erzählt hatte, zu machen. Wir steigen also zur Samoar-Hütte auf, die überfüllt und deshalb wenig gemütlich ist. Wir erkundigen uns noch einmal nach der Hintere Schwärze, die allgemein als außerordentlich schwierig geschildert wird. Ein Führer, den ich um Auskunft angehe, sagt in seiner kurzen, trockenen Art mir: „Schwer? Na, na, a Ruah kennen's uff'a bringa!“ Na, also! Zur gewohnten Stunde — 7 Uhr — brechen wir auf, steigen gemütlich über den Marzellferner, immer die prächtige Nordwand des Similaun vor Augen. Wir umgehen die Nutmal Spitze und gelangen, vorbei an gefährlichen, phantastisch schönen Gletscherbrüchen nach ungefähr fünf-stündigem Anstieg endlich zum Fuß der Hintere Schwärze. Wie bei all den bekannten Gipfeln der Dögtaler ist auch hier die Route ausgetreten. Erst die oberste Spitze und der Uebergang zum zweiten Gipfel zeigen sich schwieriger. Man muß vollkommen schwindelfrei sein. Mit „a Ruah“ möchte ich ja nun doch nicht auf die Hintere Schwärze steigen. Ueber dem Schnalser Tal zu unseren Füßen braut ein dicker Nebel — a Milchsuppn. Von den gegenüberliegenden Bergen ist nichts zu sehen. Da reißt auf einmal der Nebel auseinander, unheimlich schieben sich die Berggipfel aus den Nebelsetzen empor, nur kurz, viel zu kurz, schon wird der Nebelvorhang wieder zugezogen.

Lange können wir uns auf der hinteren Schwärze nicht aufhalten, der Nebel dringt bereits in unser Gebiet ein. Eine herrliche, wenn auch durch die schlechte Sicht beeinträchtigte Abfahrt bringt uns tiefer und tiefer. Der Marzellferner liegt noch nebelfrei. Fein! A Bögli hinüber, a Bögli herüber, Schuß . . . . und unsere letzte Bergfahrt in den Dögtalern ist zu Ende.

Unser Aufbruch von der Samoar-Hütte geschieht in aller Eile, denn mittlerweile hat es zu schneien angefangen. Und es schneit, zwei Tage, zwei Nächte, auch unten im Venter Tal. All die lustigen Krokuswiesen werden zugedeckt.

Der Abschied von den Bergen soll mir wohl besonders schwer gemacht werden. Denn als ich an meinem Reisetag abschiednehmend noch einmal hoch über Vent hinaufgestiegen bin, da läßt doch wahrhaftig der boshafte Petrus die Sonne wieder scheinen. In glitzerndem Neuschnee liegen die Berge vor mir, so schön, so lockend . . . . , da soll man nicht das „heulende Elend“ kriegen, das man nach Hause fahren muß. Das Eine steht fest, ich werde wiederkommen! — Ski Heil!

Alpinisten  
stärken sich stets mit  
Wormser Apostelbräu!



# Mitteilungen der Sektion Worms des Deutschen u. Österreichischen Alpenvereins

Anschriften: 1. Vorsitzender: Fabrikant Karl Horn, Worms, Ulmenallee 4. Schriftleitung der Sektionsmitteilungen: Studienassessor Dr. Boller, Worms, Hochheimerstraße 27. Kassenwart: Ph. Schweiher, Eisenhandlung, Worms, Speyererstraße 46, Postscheck-Konto Ludwigshafen a. Rhein Nr. 8990; Schriftführer: Architekt Heinz Ihle, Worms, Körnerstraße 11. Inserate und Druck: Buchdruckerei Ph. Gruhn, Inh. H. Girbinger, Worms, Paulus-Platz 4, Telefon Nr. 4084.

6. Jahrgang

3. Vierteljahr

1934

## Wanderplan im 3. Vierteljahr 1934.

1. Juli: Kreuznach — Rheingrafenstein — Alte Baumburg — Münster a. St. — Führer: D. Thomke. Gehzeit: ca. 4½ Stdn. Abfahrt: B. P. 6<sup>52</sup> über Gensingen. Rückfahrt: ab Kreuznach 19<sup>52</sup>, an Worms 21<sup>34</sup>. Sonntagskarte: Worms — Kreuznach Mk. 3.30.
5. August: Bensheim Brunnen Anlage — Fürstenlager — Kalkwerk Auerbacher Schloß — Bensheim. Führer: L. Jantzer. Gehzeit: ca. 3 Std. Abfahrt: 8<sup>18</sup>. Rückfahrt: 19<sup>27</sup>, an Worms 20<sup>08</sup>. Sonntagskarte: Worms — Bensheim Mk. 140.
- September: Sternwanderung. Nähere Angaben über Ort u. Zeit können erst nach Festlegung des Wanderzieles seitens der veranstaltenden Sektion in den bekannten Aushangstellen in der Woche vorher bekannt gegeben werden. Der Wanderwart.

**Bücherei.** Dringende Bitte! Um den wiederholten Nachfragen aus dem Lesekreise unserer Mitglieder nach dem Buche  
**„Bergfahrten von Dr. Julius Kugy“**  
gerecht zu werden, bitten wir den gegenwärtigen Leser dieses Buches, es baldmöglichst an den Bücherwart, Herr F. Reitz, zurückgeben zu wollen. Der Bücherwart.

**Anschriften-Änderungen** bitten wir sofort unserem Schriftführer Herrn Heinz Ihle, Worms, Körnerstraße 11, mitzuteilen.

## Alpinismus und Weltkrieg.

Aus meinem im Februar gehaltenen gleichnamigen Vortrag.  
Fritz Ehrmann.

Der Ausbruch des Krieges zwischen Oesterreich und Italien war die Geburt des Hochgebirgskrieges.

Wer hätte damals gedacht, daß die Hochgipfel unserer Ostalpen, ja sogar die höchsten Gletscher, jemals Kriegsschauplatz, daß der höchste Schützengraben und die höchste Kanone auf dem Ortler in 3905 m Höhe sein würden?

Der rechte Flügel der Oesterr. Alpenfront verlief von der Dreiländerpitze, östlich des Stifflerjoches, über die Eisgrate der Ortlerriesen, über die Gletscher und Berge der Adamello- und Presanellagruppe bis zum Etschtal und bildete, in einer Durchschnittshöhe von über 3000 m, eine fast 100 km lange Front in Eis und Schnee.

Während der rechte Flügel der Oesterr. Front eine nahezu geschlossene Eisfront bildete, war der Frontverlauf durch die Wunderwelt der Dolomiten eine ununterbrochene Felsstellung. Die höchsten Feldwachen und das höchste Geschütz lagen hier auf der Marmolata in fast 3300 m Höhe.

Wenn wir als Bergsteiger durch diese Gebiete wandern, so erhalten wir heute noch Einblicke in Dinge, die vielen Menschen gar nicht oder nur ganz spärlich vom Hörensagen bekannt sind, — Dinge, die heute noch erkennen lassen, unter welchen Schwierigkeiten der Hochgebirgsoldat in Stein, Eis und Schnee hat kämpfen müssen. Wie mußte hier Unerhörtes und Unvergleichliches von diesen Kämpfern geleistet und ertragen werden: all diese viele Mühe, diese Anstrengungen und schwerste Arbeit verbunden mit stetigem Kampfe gegen Hunger und Entbehrungen, Schneesturm, Lawinen, tausend Gefahren der hochalpinen Bergwelt und nicht zuletzt gegen den Feind selbst und seine technischen Listen.

Das große Kapitel der Leiden, welche die Truppen in diesen Hochwildnissen Sommer und Winter zu erdulden hatten, wird wohl einen besonderen Platz in der Geschichte der Kämpfenden einnehmen. An keiner der ungeheuren Fronten des Weltkrieges stand die Natur als Feind so furchtbar gegen den kämpfenden Soldaten als in der Hochalpenfront.

Schon der Witterungswechsel an sich hatte für den Soldaten schlimme Folgen. Das schlechte Wetter konnte mit einem Schlage das alpine Gelände verändern. Wege und Steige, die sonst einem Geübten keine Schwierigkeiten boten, wurden bei Sturm, Schnee, Regen und Kälte vollkommen ungangbar. Der Zwang, diese Wege zu jeder Zeit und bei jeder Witterung zu begehen, führte zu zahlreichen Unglücksfällen. Abstürze im Fels, der Gletschertod durch Spaltensturz und der Erfrierungstod bei plötzlich eintretenden Nebeln und Kälte forderte ungezählte Opfer. Wenn die Naturgewalten mit elementarster Gewalt auf die Besatzung einer Hochstellung losbrachen, — dann wurde der Aufenthalt dort oben zur Hölle, die mehr Opfer forderte als irgend eine größere Kampfhandlung.

Ich erinnere an die Lawinenkatastrophen des Winters 1916. Der „weiße Tod“ hat am 13. Dezember, — einem Freitag, — mehr Opfer gefordert als der ganze Winter im Vorjahr. Die Kriegsschronik berichtet von mehr als 10000, die an jenem Tag durch niedergehende Lawinen den Heldentod fürs Vaterland starben. An jenem Tage geschah auch die große Lawinenkatastrophe an der Marmolata, die größte des Krieges und aller Zeiten. 300 Menschenleben haben mit einem Schlage unter den gewaltigen Schneemassen ihr eisiges Grab gefunden.

Eine im Hochgebirge schwer zu lösende Aufgabe war die Versorgung der Truppe mit Lebens- und Kampfbedarf; dazu kommt noch der Abtransport von Kranken und Verwundeten. Es waren Aufgaben, die auch im Flachland nicht leicht zu lösen waren, im Gebirge, gar im Winter, mangels jeglicher Friedensvorbereitung die Führung vor kaum zu überwindende Schwierigkeiten stellte.

Die Kampfarten waren von denen der Ebene grundverschieden. Wie uneinnehmbare Festungen gliederte sich Berg an Berg, — zwischen Feldwachen in Eis und Fels. Eine rege Patrouillentätigkeit bildete den Pulsschlag der Kampfhandlungen. Es war eigentlich eine Zeit der Erkundungen und Vorstöße, der Überfälle und Handstreichs,



Ertüchtigung und Lebensfreude überall — ob Sie wandern oder im Auto hinausfahren, ob Sie baden oder Tennis spielen, ob Sie das Wochenende genießen, auf die Jagd gehen oder eine Reise „tun“. Alle aber, vom anspruchsvollsten Bergsteiger bis zum kleinsten Jungsportler, müssen tadellos gekleidet und gerüstet sein; verlangen Sie deshalb zu eigenem Ruh und Frommen den sehr interessanten und reich bebilderten Sommer-Sportkatalog kostenlos und unverbindlich vom

WELT-SPORTHAUS SCHUSTER MÜNCHEN 2 M ROSENSTRASSE 6

Die „ASMü“-Erzeugnisse sind höchst preiswert. Der Versand erfolgt in alle Welt!

und wie oft waren sowohl der Angreifer wie auch der Verteidiger gezwungen, in diesem schwierigen und unübersichtlichen Gelände dem Gegner im Handgemenge gegenüber zu treten. Wie oft wurde nach Verbrauch der Munition nach Steinen gegriffen! Es lebte damit eine Urform des Kampfes nach Jahrtausenden wieder auf: ein Kampf, der urgewaltig war, ein Sinnbild des ewigen Kampfes Mensch gegen Mensch aus grauer Vorzeit.

Was man von der Gebirgsartillerie 1914 für unmöglich hielt, war 1916 bereits zur Möglichkeit geworden. Auf den Eisgipfeln der Ortler- Adamello- und Presanellafront standen Geschütze, schoß eine Kanone vom 3300 m hohem Gipfelgrat der Marmolata über ihre 1000 m hohe senkrechte Südwand ins Tal. In steilen Felswänden und in das Eis der Gletscher verkrochen sich ganze Batterien. Auch schwere Artillerie (30.5 cm) wurde in den Alpen viel verwendet. Allerdings mußten bis zu den Hochtälern die oft viele Kilometer langen und sehr schlechten Straßen verbessert, fast alle Brücken verstärkt oder gar völlig umgebaut werden.

Ein Kampfmittel, das man im Flachlandkrieg nicht kannte, waren die „Rollbomben.“ Es waren zentnerschwere Minen, die man einen Steilhang herabkollern und durch einen Zeitzünder zur Explosion bringen ließ. In dieser Weise versuchte man den in den Felsen eingekerkerten Feind zu vernichten und seine Stellungen zu zerstören, wenn er für andere Kampfmittel nicht zu erreichen war. Die Wirkung der Rollbomben war ungewöhnlich groß. Sie rissen Steine mit in die Tiefe, die zur Steinlawine wurden und alles zerschlugen, was nicht in sicherster Deckung war.

Die Stellungen wurden mit der Zeit festungsartig ausgebaut, das Leben wurde förmlich in das Innere des Felsens verlegt. Nicht nur Geschützstände und Maschinengewehrnesten sondern auch Mannschaftsräume, Küchen, Depots und Seilbahnstationen wurden in den Felsen gesprengt. Die schwersten Geschütze konnten gegen diese Festungen kaum etwas ausrichten. Die modernsten Kampfmittel versagten gegen diese, im wahrsten Sinne des Wortes uneinnehmbaren Befestigungen, genau so wie auch alle Angriffe des Gegners, mochten sie auch mit größter Uebermacht an Truppen und mit heftigster Wucht geführt sein.

Man begann den „Maulwurfkrieg.“ In mühseliger, schwieriger und gefährlicher Arbeit ging man auf beiden Seiten daran, sich durch den Felsen bis unter die feindlichen Stellungen vorzuarbeiten.

Außerordentlich lange Stollengänge durch den Fels mußten vorgetrieben werden. Große Menge Sprengstoff waren notwendig, um ganze Berggipfel aus reinem Fels in die Luft zu sprengen. Die größte Sprengung des Weltkrieges war die der Oesterreicher am Pasubio mit 55000 Kilo Sprengstoff. Ungezählt waren die mit 20 und 10 Tonnen und darunter.

Das Minieren blieb beim Gegner nicht immer unbemerkt und führte in der Regel zu Gegenmaßnahmen: dem bohrenden Feind ebenfalls Sprengstollen entgegen zu treiben, um ihm durch Sprengung den Weg unter der Erde abzuquetschen. Die Kampfhandlungen spielten sich dann ganz im Innern des Berges ab gegen den wühlenden und unsichtbaren Feind, dessen Herannahen man nur durch Bohrgeräusche feststellen konnte.

Eine der ungewöhnlichsten Sprengungen war die des Col di Lana, bei der die Italiener den ganzen Gipfel mit der österreichischen Stellung in die Luft sprengten. Heute noch klappt an der Sprengstelle ein ungeheurer Krater, der damals 200 Mann im Bruchteil einer Sekunde verschlungen hatte.

Hundertmal mehr wurde im Eis und Schnee gebort. Auch diese Stollenbohrungen dienten nicht allein für den Ausbau der Stellung, sondern wurden vielfach dazu benützt, um den Angriff gegen den Feind vorzutragen. So fiel die „Hohe Schneid“ (3431 m) und die „Trafoier Eiswand“ (3568 m) in die Hände der Oesterreicher, letztere allerdings nur für 24 Stunden.

Es gibt kaum einen Berg im Frontgebiet, der nicht zahlreiche Bohrungen aufweisen kann. Der Fels wird noch für Jahrtausende die schwarzen Löcher als die toten Augen des Krieges zeigen. Die Gletscher hingegen, ewig wandernd, hatten bereits ihre Ursprünglichkeit wieder gewonnen, kaum, daß der Mensch in den Frieden der Täler zurückgekehrt war.

---

## Berge, die einst unser waren.

### Aus den Nordvogesen.

Hans Kummer.

Ich habe einen Freund, der war im November 1918, dem allgemeinen Zuge folgend, politisch recht rötlich angehaucht, obzwar idealistisch, aber eben doch rötlich. Der meinte: „Passen Sie nur auf, auf Grund der Wilsonschen Punkte läßt sich ein annehmbarer Vergleich erzielen.“ „Na, und Elfaß-Lothringen?“ „Das wird natürlich selbständig.“ „Ha, ha, da muß ich lachen, haben Sie die Nase schon einmal in ein Geschichtsbuch gesteckt? Hat etwa Ludwig XIV. das Elfaß selbständig werden lassen? Eher hausen Wolf und Lamm im Stall friedlich beisammen, als daß der Franzose dies deutsche Land aus den Krallen läßt.“ — — Na, und wer hat nun recht behalten? Erst wollte ich das Gedenken an die Vogesen zertreten wie der Schlange den Kopf, aber jetzt fühle ich ruhiger. Ist nicht die Erinnerung an jene beiden dort verlebten Sonnentage mein eigenster, unveräußerlicher Besitz, den mir auch der Feind nicht nehmen kann? Und die langen Kolonnen Preußischer Truppen, die im ersten Morgengrauen mit mir zum Bahnhof Straßburg zogen und mit ihrem Marschschritt das Herz höher schlagen machten, sind wahrlich schuldlos daran, daß

ich nunmehr das schöne Bergland nur fern von den Schwarzwaldhöhen schauen kann. — —

Die Ostertage 1914 hatte der Wettergott gesegnet. Als mein Zug im Straßburger Bahnhof einrollte, begann bereits der graue Vogel der Dämmerung das Gefieder zu schütteln. Und so konnte sich Antlitz sowohl als Leben und Treiben der alten Reichsstadt mir nur zum kleinsten Teil erschließen. Mit Mühe erfaßte gerade noch das Auge die edlen Linien der wundervollen Architekturen am Münster. Am Kleberplatz vorbei und durch alte Gäßchen strebte ich meinem Nachtquartier zu, natürlich nicht, ohne unterwegs noch ein Döschen der berühmten Straßburger Gänseleberpastete in die Tiefen des Rucksacks versenkt zu haben. —

Der Tag versuchte, eben verstoßen aus den Federn zu blinzeln, da entführte mich schon die Lokalbahn gen Westen. Was die Sonne für heute vorhatte, verbarg sie zunächst noch hinter einer gelblichen Dunstschicht. Als ich aber in Urmatt den Wagen verließ, hatte sie doch Mitleid mit meinem fröstelnden Gebein bekommen. Auf dem Kamm des nähergerückten Gebirges saß der blaue Himmel und winkte ungeduldig. Bald umfing mich denn auch der Bergwald mit seinen ausgebreiteten Zweigenarmen, denen die liebe Frühlingssonne schon das erste zarte Grün entlockte. Ein silberheller Gefell sprang lustig über Stock und Stein. Er kam von der Berglehne herunter, die in ihrer Ausdehnung schon einen Begriff gab von dem über Mittelmaß weit hinausgreifenden Gebirgsaufbau. Ueber einen zartgrünen Teppich, den junger Sauerklee und Waldmeister eben zu weben begannen, wand ich mich hinauf, bis in dichtem Walde ein seltsam Gebilde Halt gebot. Hatten unsichtbare Riesenhände in urferner Zeit eine Eingangspforte zu ihrem sagenhaften Reich errichtet? Auf zwei ungefügigen Sockeln ruhten mächtige Steinplatten, so ein natürliches Tor bildend. Unweit davon, von der Höhe des Katzenberges, enthüllte sich dem Auge die weite Rheinebene bis hinüber zur schön geschwungengen Linie des Schwarzwaldkammes. Straßburg selbst war nicht zu erkennen, nur eine Dunstschicht brütete über der Gegend, wo es liegen mußte. Weiter schlängelte sich der Pfad auf sonniger Höhe durch niedriges Nadelholz zu den Nutzigfelsen. Wie eine Riesenzanzel schieben sich mächtige Steingebilde vor, flach wie ein Tisch und von breiten Rissen durchzogen. In einer solch steinernen Gletscherspalte Frühstückskraft zu halten, schien wenig einladend. Ich zog zu diesem Zweck einen kleinen sonnigen Hügel vor, von dem aus es sich so schön zusehen ließ, wie Soldaten an einer Art Holzgerüst bauten, dessen Zweck mir rätselhaft blieb. Hier traten auch erstmalig die dunklen Regal der beiden Donons in den Gesichtskreis. Freilich gab es noch einen tüchtigen Marsch an steilen Hängen entlang, bis der Sattel zwischen beiden Bergen erreicht war. Der kleinere Bruder war nicht recht lohnend, zumal ich, in wirrem Gestrüpp umherirrend, die rechte Ausblickstelle nicht fand. Also zurück zum Sattel und frisch auf an den großen Donon heran. Ein steiniger Pfad durch urwüchsig finsternen Hochwald brachte mich Ungeduldigen bald auf die kahle Höhe. Ein antikem Stil nachgebildetes Tempelchen mit der Aufschrift „Musée“ aus den Jahre 1869 barg einige kleine Altertümer aus der Keltenzeit. Jetzt aber die Rundsicht! Ich fühle mich mal wieder auf Augenblicke König über all die gesegneten Lande ringsum zu meinen Füßen. Jenseits der kantigen Vorberge, die ich soeben durchwandert, und des tief eingeschnittenen Dreushtales dehnt sich wohligh das Rheintal bis zum blaugrün dämmernden Schwarzwald. Seines

Du sollst die Ehre deines Vereines wahren, nicht nur die des Vereines, dessen Zeichen du trágst, sondern auch die Ehre der großen Gemeinschaft, die dir die Berge erschloß, die einer großen Idee und nicht nur deiner Bequemlichkeit dient, die für die Allgemeinheit schafft und der anzugehören, an sich eine Ehre sein soll. Sei stolz, Teil dieses Ganzen zu sein und dieses Gut mit pflegen und verwalten zu dürfen. Und auch die sollst du ehren, die das geschaffen, dir das geschaffen haben, die Meister, die den ersten Weg zum Gipfel erkämpften und die, die den letzten Stein in das Gebäude der Bergerschließung einsetzten.

(Aus Luis Trenker „Bergsteigergebote“)

Amtes, als nördlichster Vogesen-Vorposten rechts von der deutlich erkennbaren lothringischen Seenplatte, ist sich der edel geformte Schneeberg mit Würde bewußt. Aber seine südlichen Brüder haben als Herolde der unfernen höchsten Bergmajestäten Europas denn doch noch andere Repräsentationspflichten. In stolzem Aufbau reiht sich ein Gipfel an den andern. Die feinen weißen Linien auf ihren Flanken sind noch die letzten Zeugen harten Kampfes mit dem grimmigen Winterfeind. Wem aber gehören die gesegneten Fluren, die sich endlos gegen Westen dehnen? Werden wir nie Ruhe vor dem rachsüchtigen Nachbar haben? Ohne ich nicht die welterschütternden Ereignisse, die sich ein Vierteljahr später hier abspielen sollen? Gott sei Dank bin ich immer ein schlechter Hellseher gewesen. Ich wende mich wieder dem heimischen Tiefland zu. Ein paar Lichtbild-Aufnahmen werden noch eingeheimst. Die milde Abendsonne geleitet mich fürsorglich hinunter nach Schirmeck. Die wohlverdiente Nachtruhe fördert noch ein leidlicher Tropfen Rappoltsweiler.

Das Dertchen hatte sich noch nicht den Schlaf aus den Augen gewischt, da stand ich schon wieder auf der Höhe. Die Sonne hatte abermals den Tag gesegnet. Dem geheimnisvollen Raunen der Bergwälder gesellten sich Kirchenglockenklänge der fernen Dörfer bei und lösten Empfindungen aus, die in Worte nicht faßbar sind. Ich wandere lang durch Wälder und über freie Halden. Fern und ferner bis fast ins Märchenland rückten die blauen Kuppen der beiden Donons. Gegen Mittag zischte der Schuh durch die ersten Altschneeflecken. Ein gewaltiger Windbruch hatte hier gehaust. Riesenstämmen lagen quer über dem Weg, es gab ein anstrengendes Drüberturnen und Drunterwegkriechen. Ich stand auf dem 1100 Meter hohen Hochfeld, einem breiten Riesenbergbuckel, dessen steinerner Hohenloheturm mich infolge lärmender Besucher nicht reizte. Noch einen Sehnsuchtsblick auf die markanten Berggestalten Elimont und Brézouard, die ich mir diesmal versagen mußte, dann tauchte ich hinab ins tief eingeschnittene Weilertal. Den vorbildlich bezeichneten Wanderwegen mußte ich nun Lebewohl sagen und mich pfadlos der Himmelsrichtung anvertrauen. Alles gelang vortrefflich, eilende Wässerlein wiesen mir durch prachtvollen Hochwald und üppig wuchernden Waldmeister den rechten Weg. Sonnige Mittagsstille hatte ein kleines Bergdörflein mit Zauberfäden umspinnen. Außer glucksenden Hühnern schien ein weißhaariger Alter das einzige Lebewesen zu sein. Vor sich hindämmernd achtete er des eiligen Wanderers gar nicht. Auf der Suche nach Wegabkürzung geriet ich böß in Weinberge und war herzlich froh, nach Ueberklettern von Mäuerchen und Schlüpfen durch Lüne unerwischt die Landstraße zu gewinnen. In Weiler wartete das Züglein geduldig und brachte mich über Schlettstadt, Straßburg, Weißenburg an den abenddunklen Bergen der Hardt vorbei in später Nacht glücklich und reichbeschenkt nach Hause.

## U, du mein Oesterreich.

Erinnerungen von einer Fahrt Essener Bräuner aus dem Jahre 1930.  
Heinrich Passing, stud. chem. Königsberg.

Langweilige Stunden lassen uns vielfach über Vergangenes nachdenken; Erlebtes und Schönstes wird dann wieder in uns lebendig. Wir haben wirklich eine schöne Zeit auf dem Pennal verlebt. Ich will kurz von der herrlichsten Fahrt erzählen, die mich mit einigen Klassenkameraden nach Oesterreich führte.

Pfingsten 1930 fand in Salzburg eine große Tagung des V. D. U. (Volksbund für das Deutschtum im Ausland) statt. Dies war für uns der Anlaß, gegen Süden zu reisen. Der Sonderzug bringt uns in 18-stündiger Fahrt von Essen über München nach Salzburg.

Paßformalitäten gibt es nicht für uns. Sofort nach dem Belegen der Quartiere machen wir einen Gang durch die Domstadt. Ein Bekannter führt uns bei einem „Schworz'n“ in österreichische Verhältnisse ein. Wir haben eines gut gebrauchen können, und mit Erfolg oft angewandt: diese Leute, wenn wir Auskunft gebrauchten, mit den unglaublichsten Titeln anzureden.

Der Chronist berichtet von Salzburg, daß man mindestens einmal gründlich durchregnet sein müsse, wenn man länger als drei Tage dort gewesen sei. Ist aber der klare, blaue Himmel über Salzburg, dann glaubt man sich manchmal jenseits der Alpen. Die großen Bauten und Plätze um den Dom, aus Quadersteinen aufgebaut und viereckig angelegt, auf der einen Seite bis zur stürmisch fließenden schmutzigrünen Salzach reichend, auf der anderen Seite durch Berge begrenzt: das alles unterscheidet sich so gewaltig von dem anderen Salzburg, das man, von einigen Hauptstraßen abgesehen, bezeichnen möchte als Altstadt, Stadt der Winkel, Gassen, der Müßigkeit, vielleicht sogar als die Stadt der Dienstmänner.

Wie das Wetter schnell vom scheinbar ewig gleichmäßigen blauen Himmel zum allerschlimmsten Gewitterregen umschlagen kann, so finden sich in Salzburg wie in jeder alten Stadt, sagen wir Frankfurt/M., Gegensätze zwischen finster engen Gassen und modern angelegten Verkehrsstraßen, zwischen riesigen Quadersteinbauten und alten Hütten. All dieses Durcheinander, Ineinander, Nebeneinander wird überragt vom Mönchsberg und von der Feste Hohensalzburg.

Herrlichste Eisenbahnfahrt das Salzachtal aufwärts bringt uns über Wefen, Zell am See und Wörgl nach der anderen österreichischen Grenzstadt: Ruffstein, am reizenden Inn. Eine tirolische Stadt, mit Hoferdentmal, mit Häusern, die mit Verslein bemalt sind, die zum Weine einladen. Ein Eselschwanz als Barometer fordert zum Muskateller auf . . . Wir schlafen gut auf Feste Geroldssee, von wo heute eine Heldenorgel als Ehrenmal für die Kriegsgefallenen von Zeit zu Zeit erklingt. Der Aufstieg ist wohl etwas mühsam, die vielen Stufen hinauf, die Aussicht aber lohnend, einfach fabelhaft . . .

Von Ruffstein nach Innsbruck. Wir wollen unsere Klettertalente unter Beweis stellen. Wir kommen alle das Hafelekar hinauf und und auch wieder hinunter, aber fragt nicht wie! Bereut haben wir es nicht. Der Anblick der Zugspitzkette und der Brennergegend ist überwältigend, zumal für uns Flachländer. Beim Abstieg geht unter



**Mit Münchener Erzeugnissen ins höchste Gebirge der Welt.** Drei Großexpeditionen zum Kampf um die Achttausender, dem Nanga Parbat unter Führung von Willi Merkl, dem K 2 (Karakorum) unter Leitung von Prof. Döhrenfurth und der tal. Cordilleren Expedition unter Führung von Graf Bonacossa wurden soeben wieder vom Welt Sporthaus Schuster München 2M, Rosenstraße 6, das bisher 75 derartige internationale Großunternehmungen hochalpiner Art vollständig begleitet und ausgerüstet hat, insgesamt ausgestattet. Ein Beweis der vollen Zufriedenheit für Leistung und Können dieses Welt Versand Sporthauses. — Soeben erscheint der neue Sommerkatalog für Bekleidungen und Ausrüstungen für jeden Sport. Verlangen Sie mit Postkarte dessen kostenlose und unverbindliche Zusendung.

uns ein Gewitter nieder. Wir lernen Naturgröße und ihre Wunder kennen. Was sind wir Menschen für kleine Wesen, verglichen mit jenem ungeheueren Naturgeschehen. Am Stamm jenes Holzkreuzes auf der Höhe, das weit im Tale bereits sichtbar ist, haben wir keine Einker gehalten. Doch dann wurden wir andächtig und nachdenklich: eine Gewitterfahrt vor uns, ein Kreuz hinter uns, wir dazwischen, so gerade zwischen Himmel und Erde. Die Finsternis ist verabscheuungswürdig; wir kommen zurück von einer von uns umkämpften Höhe, vergasen aber in all dem Neuen, das einfachste und herrlichste dort oben: das Kreuz aus Holz. Wir kehren in einer Sennhütte ein. Vor dem Haus auch ein Kreuz. Wir werden ganz still, betrachten es sehr lange und innig. Es will uns nicht so recht in den Sinn: einen Gral, den Berg, erobert zu haben und uns dann nicht weiter, nachfühlend und nachdenkend, um ihn bekümmert zu haben. Wir sind damals alle noch sehr jung gewesen. Aber eines wird sich jeder vorgenommen haben: nachzudenken beim Kreuz am Berge. . . Nach Erholung von den Anstrengungen machen wir einen Bummel durch die Stadt: vom goldnen Dachl bis zur Aussicht vom Iselberg, von den Ausstellungshallen bis zum Gefängnis (aus dem der Innsbrucker Gauleiter der N. S. D. A. P. Hofer kürzlich befreit wurde!) Am „goldnen Adler“, von wo einst Andreas Hofer sein Tiroler Volk aufgerufen hatte zum Kampfe gegen Fremdherrschaft, sehen wir braune Soldaten Adolf Hitlers stehen. Sie werben für eine Versammlung. Wir, als Mitglieder des N. S. Schülerbundes, halten es für unsere Pflicht, durch unsere Anwesenheit am Erfolg der Versammlung mitzuwirken. Wir lernen dabei den Desterreicher bei der Politik kennen. . .

Ist heute die Entwicklung in Desterreich auch sehr bedauerlich, so hoffen wir doch, daß es der staatsmännischen Kunst Adolf Hitlers gelingen möge, über kurz oder lang sein Heimatland — durch fremde Geldmittel, die wie Kampferspritzen wirken sollen, künstlich am Leben erhalten, — mit dem deutschen Reiche zu vereinigen.

Wir Desterreichfahrer von Pfingsten 1930 treffen uns manchemal und sprechen dann des langen über dieses erbarmungswürdige Land. Wir Deutsche beneiden dieses Desterreich um seiner Naturschönheiten willen, doch bedauern es wegen seiner politischen Zustände. Wie dem auch sei, wir wünschen dem deutschen Osterreich:

Sieg Heil!

---

**Mitglieder berücksichtigt unsere Inserenten!**

## Sonnenaufgang — Gipfelschau.

Aus „Das schöne Tirol“ von Dr. Defner.

Die Berge kennt derjenige nicht, der nur hinaufwandert zu einem Schutzhause und dort in den Tag hineinschläft, bis ihm die Sonne auf die Decke scheint.

Wollen wir das Schönste erleben, müssen wir einmal sehr früh aufstehen, — mitten in der Nacht — sagen wir um 2 Uhr. Und dann hinaus in die finstere Nacht! Ich zünde bei solchen Gelegenheiten nur dann eine Laterne an, wenn es die Gefährlichkeit des Weges unbedingt vorschreibt; ich will mir das Schönste nicht verderben:

Als schwarze, ungesformte Klötze stehen die Berge da. Ueber ihnen wölbt sich der nächtliche Himmel mit den funkelnden Sternen. Vor dieser Unendlichkeit des Weltalls werden nicht nur wir selber klein — auch die großen Berge — ja die ganze Erde wird zu einem winzigen Stäubchen im Weltall.

Dann überzieht sich der Himmel mit dem fahlen grünen Glanz des nahenden Tages. In ihm verschwinden allmählich die Sterne — einer nach dem andern, je nach ihrer Größe. Im Osten zeigt sich langsam roter Schein, der immer heller, immer gelber wird. An der hellsten Stelle bricht die Feuerkugel, die Sonne, durch. Da setzen dann die hohen Berge einer nach dem andern ihre Goldhauben auf. Es ist die Zeit, da ihre mächtigen Eis- und Felsköpfe wieder Gestalt und Form gewinnen. Sie wachsen und wachsen zu jener erhabenen Größe, die den mit ihnen Vertrauten unwiderstehlich zu ihrer stolzen Höhe zieht, den zagenden aber zu erdrücken droht.

Wer diesem Zuge zur Höhe folgt, wird reich belohnt, wenn er vom Gipfel des Dreitausenders rings in die Lande schaut. Da scheint die ganze Welt aus lauter Bergen zu bestehen. Nur selten einmal erhascht unser Blick ein begrüntes Tal mit den Siedlungen der Menschen. Faucht nicht der Sturm um die Grate, dann empfängt uns jene fast unheimliche Stille des Hochgebirges, die unseren eigenen Herzschlag hören läßt.

Nur einmal trägt ein leichter Luftzug ein fernes Rauschen an unser aufhorchendes Ohr, — die Sprache der Bergwässer.

### **Schwandtke & Noll, Worms**

Spezialhaus für

**TAPETEN - LINOLEUM - TEPPICHE**

### **Alpinisten**

**stärken sich stets mit  
Wormser Apostelbräu!**

**H. FRANKENBERG**

**für  
Hausbrand  
und Industrie**



Krimhildenstraße 10

**Kohlen  
Koks  
Briketts**

Es ist wirklich nicht mehr notwendig,  
fast RM. 200.— für einen **Staubsauger**  
auszugeben. In unserer  
Auswahl finden Sie

**Staubsauger**

leistungsfähige Modelle  
schon von RM. 56.— an

**Rheinelektra**

Laden: Kaiser-Wilhelmstrasse 15.

**Bücher - Musikalien - Pianos**  
nur beste Fabrikate

**Otto Stenzel, Lutherplatz**

**Alpenvereinsmitglieder!**

Kauft

Eure Medikamente, Verbandstoffe  
und pharmazeutische Bedarfsartikel

nur in der

**Adlerapotheke!**

**Buchdruckerei Ph. Gruhn**  
Paulus-Platz Nr. 4. - Telephon Nr. 4084.

liefert preis-  
werte u. gute **Drucksachen.**

**Joh. Ad. Schwab**

Obermarkt 10

**Eis - Schränke**

Dosenverschluss- und

Abschneid-Apparate

**KONSERVEN-DOSEN**

Gartengeräte, Rasenmäher

**Restaurant Städt. Spiel- und Festhaus**

Stammhaus der Sektion Worms. Stammtisch  
jeden Donnerstag Abend im Alpen Zimmer  
gut bürgerliches Familien Restaurant  
mit bekannt guter Küche.

*Vor der Reise . . .*

schützen Sie Ihre Wertgegenstände vor Feuer, Wasser,  
Diebstahl, wenn Sie uns diese zur Aufbewahrung übergeben

*Für die Reise . . .*

bedienen Sie sich eines Kreditbriefes oder eines Akkreditivs,  
um die Gefahr von Geldverlusten während der Reise  
nach Möglichkeit zu verringern. Wir geben Ihnen über die  
jeweils bestehenden in- und ausländischen Devisenbestimmungen  
für den Reiseverkehr jede fachmännische Auskunft

*Nach der Reise . . .*

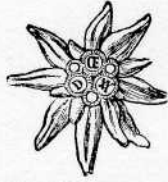
richten Sie sich ein Banksparkonto ein, um für die nächste  
Reise schon jetzt eine Grundlage zu schaffen — —

**Commerz- und Privat - Bank**

K. W. I

**Filiale Worms**

**Ecke Lutherpl.**



# Mitteilungen

## der Sektion Worms

des Deutschen u. Österreichischen Alpenvereins

Anschriften: 1. Vorsitzender: Fabrikant Karl Horn, Worms, Ulmenallee 4. Schriftleitung der Sektionsmitteilungen: Studienassessor Dr. Boller, Worms, Hochheimerstraße 27. Kassenwart: Ph. Schwieler, Eisenhandlung, Worms, Speyererstraße 46, Postscheck-Konto Ludwigshafen a. Rhein Nr. 8990; Schriftführer: Architekt Heinz Ihle, Worms, Körnerstraße 11. Inserate und Druck: Buchdruckerei Ph. Gruhn, Inh. H. Girbinger, Worms, Paulus-Platz 4, Telephon Nr. 4084.

6. Jahrgang

4. Vierteljahr

1934

## Einladung

zu der am **Donnerstag, den 13. Dezember 1934, abends 8 Uhr** im Gesellschaftssälchen des Festhauses stattfindenden

## 36. ordentlichen Hauptversammlung

der Sektion Worms des Deutschen u. Oesterr. Alpenvereins (e. V.)

### Tagesordnung:

- |   |                     |
|---|---------------------|
| 1. Jahresbericht                                | 6. Voranschlag 1935 |
| 2. Hüttenbericht                                | 7. Veranstaltungen: |
| 3. Kassenbericht                                | a) Alpenfest        |
| 4. Wahl und Berufung der<br>der Sektionsleitung | b) Vorträge         |
| 5. Wahl der Rechnungsprüfer                     | c) Wanderungen      |
|   | 8. Verschiedenes.   |

Anträge zur Hauptversammlung bitten wir bis spätestens Donnerstag, den 6. Dezember 1934, dem Vorstand schriftlich einzureichen. Später einlaufende Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden. Ferner ersuchen wir unsere Mitglieder geeignete Personen für den zu berufenden Beirat schon vor der Hauptversammlung schriftlich namhaft zu machen. **Erscheinen zur Haupt-Versammlung ist Pflicht eines jeden Mitgliedes!**

Der Vorstand.

### Wanderplan im 4. Vierteljahr 1934.

7. **Oktober:** Freinsheim — Kallstadt — Forsthaus Weilach — Peterskopf — Teufelstein — Bad Dürkheim. — Führer: H. Döf. Gehzeit ca 4 Stdn. — Sonntagskarte: Ws.-Dürkheim Mk. 1.80.
11. **November:** Mettenheim — Bechtheim — Westhofen — Abenheim Pfeddersheim. — Führer: K. Horn. Gehzeit ca. 3½ Stdn. Sonntagskarte: Ws.-Mettenheim Mk. 0.80.
2. **Dezember:** Bensheim — Auerbacher Schloß — Melibokus Zwingenberg. — Führer: H. Sattler. Gehzeit ca. 4 Stdn. Sonntagskarte: Ws.-Bensheim Mk. 1.40.

NB. Die Ab- bzw. Rückfahrzeiten können erst nach Erscheinen des neuen Fahrplanes festgelegt werden. Sie werden jeweils in der Woche vor den Wandertagen in unseren Aushangstellen bekannt gegeben.

Der Wanderwart.

## Vorträge im letzten Vierteljahr 1934

Unsere Vorträge finden im Gesellschaftsälchen des Festhauses statt und beginnen jeweils um 8 Uhr abends. Eintritt frei. Gäste sind stets willkommen.

Es sprechen:

Am 18. Oktober 1934 unser Mitglied Heinrich Sattler über:

Auf Schiern in den Grödner Dolomiten und der Marmolatagruppe.

Am 15. November 1934 unser Vorsitzender Karl Horn über:

Bergfahrten im Karwendelgebirge.

Wir bitten um guten Besuch dieser Veranstaltungen!

---

Der Leiter des Fachamtes für Bergsteigen  
und Wandern im Deutschen Reichsbund für  
Leibesübungen.

Nabburg, den 19. September 1934.

An die Sektion Worms des D. u. De. A. V.  
Worms, Körnerstraße 11.

Auf das Schreiben der Sektion Worms vom 16. September kann ich Ihnen die beruhigende Mitteilung machen, daß der Reichssportführer allen Länderregierungen gegenüber sehr energisch den Standpunkt vertritt, daß die Bergsteiger- und Wandervereine zu den Turn- und Sportvereinen gehören. **Die Mitgliedschaft beim Alpenverein reicht demgemäß aus.** —

Allerdings müssen die Alpenvereinssektionen im Flachland in der Zeit, wo Bergtouren nicht ausgeführt zu werden pflegen, ein Wander- und Schilafprogramm durchführen, das gewisse Mindestforderungen erfüllt. —

Ein diesbezügliches Rundschreiben des Reichssportführers ist vor einigen Tagen von mir mit ihm durchgesprochen worden. Es wird diese Angelegenheit endgültig in einer Weise regeln, die den Alpenvereinssektionen ihre Stellung sichern. —

Mit deutschem Bergsteigergruß und

Heil Hitler!  
gez. Paul Bauer

---

**Erwerb des SA-Sportabzeichens.** Erwerb des SA-Sportabzeichens ist vornehmste Pflicht eines jeden wehrfähigen Deutschen, der am Wiederaufbau unseres Vaterlandes mithelfen will. Wir erwarten daher von unseren Mitgliedern, daß sie sich in ihren Kreisen mit aller Kraft für den Erwerb des SA-Sportabzeichens einsetzen. Man wende sich zwecks näherer Auskunft an den SA. J. m. Prüfungsberechtigung Obertruppführer Höly, Worms, Begardistr. 17.

---

**Adressenänderungen** sind schnellstens an unseren Schriftführer Heinz Ihle, Worms, Körnerstraße 11, oder an unseren Kassenwart Philipp Schweier, Worms, Speyererstraße 46, mitzuteilen.

# Im Banne des Matterhorns.

Dr. Otto Boller.

Wir kommen aus dem Feldberggebiet, wo wir in Altglashütten den Zauber einer deutschen Landschaft verspürten. Wir sind noch einen Tag im schönen Freiburg und stehen unter dem Eindruck des Münsters und der alten Türme.

Wir verlassen die Stadt um vier. Links, greifbar nahe, die grau-blauen Massen von Schauinsland, Belchen und Blauen. Später, auf der anderen Seite, weit weg, die Kette der Vogesenberge. Am Idsteiner Klotz liegt der Dunst des Rheintals. Nach oberflächlichen Grenzformlichkeiten nimmt uns die sonnig-heitere Landschaft des Schweizer-Juras auf. Die Bahnsteige von Bern wimmeln von Schweizer Schützen; sie werden in Sonderzügen zum Bundeschießen nach Freiburg gebracht.

Endlich ragt das so lange erwartete Hochgebirge über den Thuner-See, gleich einer gewaltigen Felsmauer, überragt von Eispallästen. Die Fahrt über See bei leuchtend blauem Himmel und leichtem Morgendunst ist wie ein Traum: das türkisblaue Wasser, die Anmut fröhlicher Dörfer mit Landhäusern, Obstgärten, alten Schlössern und weißen Hotelbauten; die winkenden Menschen mit den Fahnen und der Musik an den Landungsstegen und der Saum der Berge. Da schwebt in weiter Ferne über Wolkenschleiern die dreigipflige Blümlisalp. Du kommst ihr näher, klarer hebt sie sich vom Himmel, in den, nacheinander, die Gründel- Balm- und Rinderhörner wachsen. Sie werden bald abgelöst von den wilden Zacken des Finsteraarhorns, der Schreckhörner, des Wetterhorns. Geradeaus aber zieht das unsterbliche Dreigestirn Jungfrau, Mönch und Eiger auf.

In Interlaken verlassen wir das Schiff, steigen durch den Wald des Großen Rügen nach Ruine Unspunnen. In ergreifender Schönheit thront das glänzende Eismassiv der Jungfrau über den dunklen Abstürzen des Lauterbrunnentals und den kleinen Häusern von Wilderswil. Ein paar helle Wolken hängen an den Graten, lösen sich davon los und ziehen langsam über die weißen Flanken von Mönch und Eiger.

Noch ganz im Banne des Erlebnisses machen wir, nur widerstrebend, anderen Eindrücken Platz. Der göttliche Berg erscheint uns noch einmal, fast unwirklich, zwischen den Hotelkasernen von Interlaken, die uns kalt lassen. Wieder zieht der See in seiner ganzen Lieblichkeit an uns vorüber, nun in voller Sonne und ganz erblühtem Leben. In Spiez steigen wir in den Simplonexpress. Näher und gewaltiger wuchert die Blümlisalp. In langsamen Steigungen frisst sich das Zugungetüm durch die Felsmassen, rast an Abgründen entlang mit tobenden Fällen, hoch über dem enger werdenden Tal, versinkenden Dörfern und farbigen Seen. Es windet sich durch Lawinengalerien empor zu befreienden Ausblicken einer großartigen Landschaft. Es braust unter der nun erdrückenden Riesenhaftigkeit der Blümlisalp hinter Kandersteg in den Lötshberg, fällt klirrend, schaukelnd, sich fast im Tempo überschlagend, aus der Finsternis des Tunnels in die flimmernde Helligkeit des Rhonetals. Das Wasser des raschen Flusses, hier bei Brig noch so nahe seiner Geburtsstätte, ist grauweiß vom mitgeführten Kalk, den man im Klärbecken nutzbringend gewinnt. An seinen Ufern schnurgerade Pappelreihen, die in den Dunst des Nachmittags marschieren. Sonderbar

verlumpfte Hütten, wie schwarz angeräuchert, stehen auf Steinfüßen oder kleben wie die Schwalbennester an den Felsen. Sie sind mit Steinplatten bedeckt, die von Flechten rostbraun und moosgrün gefärbt sind.

Wir sind ermüdet von dieser tollen Jagd über das Gebirge. Brig, die Umsteigestelle, macht daher keinen Eindruck auf uns. Nach einigen Viertelstunden kriecht der Zug, klein und unbedeutend in dieser mächtigen Umgebung, nach Zermatt. Er überwindet von Visp nach Zermatt 1000 Meter Steigung in 2 Stunden scharfer Fahrt, die selbst der verwöhnteste Reisende bewundern muß. Der Spätnachmittag hat die Berge nähergerückt und die Farben strenger gemacht. Bald tobt die Visp im enger gewordenen Tal. Es gabelt sich an der Steinbrücke von Stalden. Hier sind Rebem, Nuß- und Obstbäume, darüber die Schneepyramide des Balfrin zwischen Saastal und Nikolaital. Das Breithorn erscheint leuchtend weiß; es verläßt uns nicht mehr. Die Schlucht der Faulkinn ist schaurig, die von Ripsen und Selli kalt. Die Maultiere von Kalpetran bringen die Waren nach Embd hinauf, die von St. Niklaus nach Jungen.

In Randa warten die Bergführer. Die niedlichen Bergkirchen in Randa und Täsch, die armseligen Hütten an der Visp und hoch oben, wie auf verlorenem Posten, die zerstreuten Nester, die fremdartigen Menschen, die schweigsamen Priester und die großäugigen blonden Kinder, der unbewegliche Himmel, die tosenden Wasser, die grauen Schutthalden und der Atem des Bergwinds: das alles in dem beginnenden Abend einer wilden und geheimnisvollen Landschaft mit anderen Lebensgesetzen. Langsam fallen die breiten Schatten von den Bergwänden, doch der Glanz der ewigen Gletschermeere und der daraus emporwachsenden Viertausender überstrahlt sie noch stundenlang.

Hinter den Hütten von Zermattje öffnet sich das Tal. Gerade in diesem Augenblick tritt, unerwartet, in seiner ganzen Riesenhaftigkeit, das Matterhorn hervor. Sonnübergossen türmt es sich über dem schon völlig schattigen Zermatt, das wir jetzt erreichen. Es ist die Krönung dieser ganzen Fahrt und kann für uns in diesem und in allen folgenden Augenblicken von keiner Erscheinung in Wirkung und Schönheit überboten werden.

Die aus so vielen Ländern Europas kommenden Menschen in diesem Bergdorf werden zusammengehalten durch die Sitten europäischer Gesellschaft. Mehr aber noch durch die Macht, die von dem Berg aller Berge auf Landschaft, Menschen und deren Schicksal ausstrahlt. Sie kann soweit gehen, daß sie Menschen mit diktatorischer Gewalt die Grenze zwischen Leben und Tod zu überschreiten gebietet als sei dies eine Selbstverständlichkeit. Und das noch ohne Jammern, ja sogar mit glänzenden Augen und weitoffener Seele.

Du willst das nicht glauben? Dann betrachte den Friedhof an der Visp oder den bei der englischen Kirche!

Jahrzehntelanger Wunsch ist uns in Erfüllung gegangen. Die gleichmäßig gestaltete Felspyramide des Matterhorns wird uns Ausdruck absoluter Schönheit und heldnischer Größe. Wir erleben den Berg zu allen Tageszeiten. Lange bevor die Fremden erwachen, erscheint er schon über dem blassen Tal, in gelbrotem Licht gehüllt, unbeweglich im unbewegten Himmel, starr wie der ewige Gedanke. Fließt das Licht von seinen Flanken in das Tal, dann kommen die Wolken, wehen um seine Spitze wie mit fliegenden Tüchern, flattern

um seine Wände wie mit Schleiern. Dann kommen die schwarzen Nebel, verschlingen ihn, geben ihn auf Augenblicke wieder frei, jagen über seine Grate, daß dem Menschen vor ihm graut. Lange Tage hindurch sehen wir ihn aber auch unnatürlich klar auf die weißen Gletscher hinabblicken wie eine Sphinx am dunkelblauen, wolkenlosen Himmel. Ueber dem abendlichen Dorf steht er in rötlichen Brand getaucht oder als wäre Silber über seinen Wänden, Graten und Flanken, siedendes Silber auf den Gletschern so kurz vor der stillen Nacht. Kommt der volle Mond, dann ist es wie ein Märchen unter den Sternen und den Wolkenflocken: Elfentänze, die der frühe Morgen erst verjagt.

Um das Matterhorn liegt der Kranz der Almdörfer. Da ist Winkelmatte. Wir lieben es wegen seiner weißen Kapelle, vor der die Maler sitzen, stundenlang. Am höchsten ist Eggen, in zwei Reihen seine „Häuser“, dazwischen Morast und Wanderer, die nach dem Rimpfischhorn über Stellisee und Fluhalp gehen. Doch fehlt hier die schönste Kapelle, die ich kenne, die von Findelen, über der das Matterhorn wie die Glückseligkeit sich baut und die Menschen bannt, daß sie beten oder stillstehen müssen an den erbärmlichen Hütten mit den Kornfeldern, so groß nur wie ein Tisch. Oder ziehst du Zmutt vor? Da ist es noch einsamer, die Gletscher gehen bis an seine Häuschen, die sich ganz eng aneinander kuscheln, als wollten sie sich gegenseitig warm halten. Die Arven nach Staffelalp zu rauschen ihre uralten Lieder zur Musik der Zmutt drunten in der tiefen Schlucht. Diese Musik klingt bis Kälberratten und erstirbt dann langsam zwischen den Moränen der Matterhornnordwand, wo tausend helle Fäden hervorrieseln, die alle vom Zmuttgletscher kommen. Diese Musik wird aber zum dumpfen Donnern bei Platten, wo die schönsten Heuschöber stehen, während von Schwegmatten her die Bisp in schäumender Sicht braust. Von Ried hast du den herrlichen Blick nach den Berner Alpen. Tuferten liegt am gottverlassensten, wo doch das Auge über das ganze Zermatter-Tal reicht, vom Zinal-Rothorn bis zum Breithorn. Im Winter sind die Almdörfer verlassen, stecken tief im Schnee, und der Sturm bläst über sie dahin. Im Sommer aber ist dort der wundervolle Himmel und die köstlichste Luft. Der sanfte Flug des Apollofalters, das Pfeifen der Murmeltiere und der Duft des Purpurenzians reicht bis zu ihren Hütten. Von den Fenstern und Türen aber sehen sie das Matterhorn, die Gletscherströme und die sonderbar gestalteten Arven in der stillen Sommerluft.

Ueber Winkelmatte steigen wir nach der Kapelle von Findelen. Es ist ein selten klarer Morgen, wolkenlos und einsam. Zum erstenmal sehen wir das Matterhorn in seiner ganzen Pracht.

Wir wandern über Zmutt zur Staffelalp. Von hier sind die Gebrüder Schmid zur nahen Nordwand aufgebrochen. Diese Nordwand zum erstenmal erleben, wie sie 1200 Meter zum Matterhorn-gletscher herunterschleift!

Wir stehen auf dem Gornergrat. Der Rundblick ist königlich zu nennen. Eine Versammlung von Drei- und Viertausendern vom Mischabel im Norden über den Monte-Rosa im Südosten, nach dem Matterhorn im Westen und den Berner-Alpen wieder im Norden. Schön ist der Mischabel mit Dom und Täschhorn, schön auch Zinal-



rothorn und Weißhorn gerade gegenüber, unwirklich nahe die Berneralpen mit der Blümlisalp und dem Bietschhorn. Höhepunkt aber das edle Massiv des Monte-Rosa mit Nordend und Dufourspitze, mit Gornergrat- und Grenzgletscher, daneben Lyskamm, Castor, Pollux und Breithorn. Grelle Lichtflächen, schwarze eingestreute Felsmassen und dunkelster blauer Himmel. Höhepunkt ist auch die Pyramide des Matterhorns: einsamer Urweltriase, erschütternd nicht allein durch seine absolute Schönheit als durch die Einsamkeit des Unerreichbaren. Es ist ein Morgen, an dem es zwischen uns ganz still ist, ein wortkarges Nebeneinanderwandern, denn hier stört das menschliche Wort die Weihe der Natur.

Kann es stärkere Gegensätze geben als heute das Leuchten des Firmaments, das Glänzen der Schneefelder und morgen am Schwarzersee Regenschauer, Nebel über dem Monte Rosa und dem Breithorn, schwarze Wände über dem Furgg-Grat, Schneesturm um die Matterhornhütte (3600 m) am Schweizergrat, wo alles ausgelöscht ist?

Und nach einer Woche — der letzte sonnigheitere Tag — noch einmal die ganze Schönheit des Zermatter Tals tief unter uns. Die winzigen Häuser Zermatts von Lusteren aus, die Einsamkeit der Matten von hier nach Eggen, der märchenhafte Stellisee. An seinem Rande der Duft der Pflanzenpolster, das Läuten der Ruhglocken, das Lied des Hüterbuben. Ganz weit das Matterhorn an einem blauen Himmel mit vielen weißen Wolkenschiffen. Dann der Marsch durch die toten Steinmoränen und über den glatten Findelengletscher mit den Spalten nach dem grünen See, der keinen Abfluß hat und die Berge spiegelt. Als wir von Findelen abwärts steigen, zieht ein Gewitter über die Berge. Im Tal liegt bereits der Abend, auf den Höhen vor uns steht der Glanz der sinkenden Sonne.

Die letzten Tage beginnen mit Wolken; die Fremden, die neu kommen, sehen grauen Himmel über nassem Straßenpflaster. Das Matterhorn erscheint nur auf Augenblicke. Die Almdörfer vereinsamen, die Gletscher kennen nur noch Nebeltänze, die Berge werden nicht mehr belästigt. Der Abschied fällt uns leichter, als wenn das Matterhorn am dunkelblauen Himmel über sonntrunkenem Tale stände. Bis hinter Stalden grüßt das weiße Breithorn, dann nimmt uns der heiße Dunst des Rhonetals auf. Von Bergen ist nichts zu sehen. Der Simplon verschlingt alles, Visp, Licht und Gletscher. Domodossola atmet italienische Sonne; blauer Himmel mit Gewitterwolken. In Stresa verlassen wir den heißen Zug. Wir bummeln durch die toten Straßen mit den weißen Marmorvillen, den Palmen, Zypressen und Blumengärten nach dem flimmernden Lago Maggiore. Wir fahren nach Isola Bella, der Märcheninsel der Grafen Borromeo, träumen im Wunderschloß. Sind am Nachmittag in Locarno, am Abend am See mit den dunklen Palmen, den schaukelnden Barken, den tausend Lichtern an den Hängen. Tropische Pflanzenpracht, die fast alles verschlingt; neben Villen stehen Baracken. Die Wallfahrtskirche Madonna del Sasso: Traum über dem grünen See mit Wolken und Bergen. . . Weiter! Durch den Gotthardt bei trübem Himmel, über den Vierwaldstättersee im Gewitter. Dann nordwärts zur Heimat: Deutschland!

Der Herbst kommt mit den kurzen Tagen, den Nebeln, Kartoffelfeuern und den Winzerliedern. Die Sehnsucht kommt nach den schwarzen

Tannen am Feldsee, den Arvenwäldern am Riffelberg, den Palmen am Lago. Wir träumen davon in den stillen Nächten. Aber über allem Erleben und aller Größe einer gesegneten Sommerreise steht, unfassbar in seiner Schönheit, der Berg aller Berge: das Matterhorn!

## Aus Wymper's Berg- und Gletscherfahrten.

... Die sagenhafte Unzugänglichkeit des Matterhorns ist nun verschwunden und durch Legenden ersetzt worden, die der Wirklichkeit besser entsprechen. Andere werden seine stolzen Klippen zu erklettern suchen, aber für keinen wird es das Gebirge sein, das es für seine ersten Erforscher war. Andere können seine Schneegipfel betreten, aber keiner wird die Gefühle derjenigen empfinden, welche von da zuerst auf das wunderbare Alpenpanorama geblickt haben, und hoffentlich wird auch keiner wieder die Erfahrung machen, daß die Freude sich in Schmerz und das Lachen in Weinen verwandelt. Das Matterhorn war ein hartnäckiger Feind, wehrte sich lange, teilte manchen schweren Schlag aus und als es endlich mit einer Leichtigkeit, die Niemand für möglich gehalten hatte, besiegt wurde, da nahm es als heimtückischer Gegner, der überwunden, aber nicht zermalmt ist, eine fürchterliche Rache. Einst kommt die Zeit, wo das Matterhorn verschwunden ist und nichts als ein Haufen formloser Trümmer die Stelle bezeichnet, auf der der große Berg gestanden hat, denn ein Atom nach dem anderen, Zoll auf Zoll und Elle auf Elle unterliegt Kräften, denen nichts zu widerstehen vermag. Diese Zeit ist fern, und noch in manchem Menschenalter wird man in seine schrecklichen Abgründe blicken und seine einzige Form bewundern. Wie groß die Vorstellungen der Menschen dann sein und welche übertriebene Erwartungen sie hegen mögen, so wird doch Keiner unbefriedigt scheiden.

**Joh. Ad. Schwab**  
Obermarkt 10

**Öfen - Kochherde**

Kohlenkasten - Ofenschirme  
in großer Auswahl

Beachten Sie meine Schaufenster!

Bücher - Musikalien - Pianos  
nur beste Fabrikate

Otto Stenzel, Lutherplatz

Besucht die Donnerstag-  
**Stammtisch-Abende!**

**Alpinisten**  
stärken sich stets mit  
**Wormser Apostelbräu!**

# Schwandtke & Noll, Worms

Spezialhaus für

TAPETEN - LINOLEUM - TEPPICHE

## H. FRANKENBERG



Krimhildenstraße 10

Kohlen  
Koks  
Briketts

## Restaurant Städt. Spiel- und Festhaus

Stammhaus der Sektion Worms. Stammtisch  
jeden Donnerstag Abend im Alpen Zimmer  
gut bürgerliches Familien Restaurant  
mit bekannt guter Küche.

## Legen Sie Wert

auf moderne Herstellung Ihrer

**Druckarbeiten**

so verlangen Sie bitte Angebote.

## Buchdruckerei Ph. Gruhn

Telefon 4084 Inh. H. Girbinger Paulusplatz 4

## Allesbrenner-Öfen

### Brikett - Öfen

NEUE MODELLE

kauft man günstig bei

## Ph. Schweier

Speyererstraße 46

## Alpenvereinsmitglieder!

Kauft

Eure Medikamente, Verbandstoffe  
und pharmazeutische Bedarfsartikel

nur in der

## Adlerapotheke!

# Commerz- und Privat-Bank

Berlin

Aktiengesellschaft  
Gegründet 1870

Hamburg

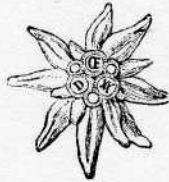
Aktienkapital 80 Millionen RM. — Reserven 40 Millionen RM.

## Filiale Worms

Kaiser-Wilhelmstraße 1 / Ecke Lutherplatz

Annahme von Spar- und Depositen-Geldern

Zuverlässige Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte.



# Sektion Worms

des Deutschen und Oesterr.  
Alpenvereins. E. V.

An den                      Schreib'n vom Taubewirt.  
Hauptausschuss des D. & Oe. A. V.

Jnnsbruck  
Erlorstr. 9/3.

Mei G'schbusi — grüaß Di Gott!

Mei Kessl sagt scho de ganzi Zeit:  
Geb jetzt Nachricht Deini Leit!  
Was mei Kessl sagt, führ i halt aus,  
Denn i bin doch — de Herr im Haus.

Also paß auf:

Kimmscht vum Bahnhof, gehschts rechts naus,  
Dann links rum, so stehschts vor'm Taubewirtshaus.  
Daneb'n werd heuer de Festplatz sein,  
Wo's Treffen der Leut vom Alpenverein  
Im erschten Monat vom heurigen Jahr.

Datum: Zwanzigster Januar!

Als Taubewirt hob i de Wirtschaft übernomme  
Und hoafß Di und di Dein herzli willkomme.

Z'mal i mi satrisch an'gstrengt

Und de Sach zünfti ausg'denkt.

De Festplatz liegt prächtig mitten im Ort.

Er roacht bis ans Haus, wo's Geld werd g'spoart.

De Sparkass'n is am Festtag natürli net auf.

Des macht nix. De meist'n hom doch nix drauf.

Bischt Mitglied vom Alpenverein,

Derffscht gratis auf'n Festplatz rein.

U Mark'l zahlt jed's, wo aus Deiner Familie tut kumme,

Zwoa Mark'ln natürli, wer als Gast mitg'numme.

U de Seppl hot scho g'fragt, was Schön's tät geb'n.

No, hob i g'sagt, i will's Dir erzähl'n:  
 Erstens werd d'Musi zum Tanz auffpiel'n. —  
 Zwoatens wern d'Wormser Künstler Theater aufführ'n.  
 Drittens werd a Großer a Red' halten  
 Und de Junge begrüß'n, wia a de Alten.  
 Do moant halt de Sepp: des werd sicher nett;  
 Desmol leg i mi b'stimmt net in's Bett! —  
 Er hot ma sei' Komme in Aussicht g'stellt.  
 I hob eam desweng no weiter erzählt:  
 Du woascht doch wo d'Montjole is'?  
 Bis donauf geht a mords drum G'rüst.  
 Von dem a Abfahrt, blitzglatt und fein,  
 Führt mitt'n auf'n Festplatz 'rein. —  
 Wo's grodaus zum (Litz)-Bach 'naus geht  
 Rechterhand wieder a Scheib'nstand steht.  
 Hofcht als Wilddiab Dei Exame b'stand'n,  
 Konnscht a do mit 'me Treffer land'n.  
 Wer von allsam am besten tuat schiaß'n,  
 Wird als Schützenkönig priaß'n.  
 Hofcht d'Ringzahl net zu wenig,  
 Dann hoast's: Sepp de Schützenkönig!  
 (Im vorig'n Jahr woar's a Philipp von Schweier.  
 Der is ma a heuer net ganz g'heuer).  
 Hofcht Di bei all'm recht ang'strengt  
 Gehst in d'Schnapsbud'n. Do kriagst eing'schenkt:  
 A Enzian, a Obstner, a Kirsch oder a Rummel.  
 Do is ganz g'wis a lustig's G'wimmel,  
 Denn de Mad'ln dern a gern ihr'n Schnabel tunke.  
 Von deni werd fescht Likör getrunke.  
 A i hob mi selbst guat ein'deckt.  
 I woas, daß meini Gäst schmeckt. —  
 Des hob i all's am Sepp erzählt,  
 Der, des woas i, b'stimmt net fehlt.  
 Jetzt bischt a Du scho orientiert  
 Un herzli willkomme beim Taubewirt!

Berg Heil!

Vorstehender Brief gilt für die Mitglieder als Eintrittsausweis zum  
 Alpenfest: Samstag, 20. Januar 1934, abends 8 Uhr.  
 Eintritt: Mitglieder: frei, Familienangehörige: Mk. 1.—,  
 sonstige Nichtmitglieder Mk. 2.— . Nicht übertragbar.

# Wanderplan 1934.

- Jan. 14.** Frankenthal — Heßheim — Heuchelheim — Dirmstein —  
Laumersheim — Großkarlbach — Weisenheim — Freinsheim.  
Führer: G. Schwandtke. Gehzeit: ca 3½ Stdn. Abfahrt:  
8<sup>54</sup>. Rückfahrt: 18<sup>49</sup> oder 20<sup>29</sup>. Sonntagskarte: Worms-  
Freinsheim RM. 1.40.
- Febr. 4.** Heppenheim — Juhöhe — Hirschkopf — Weinheim.  
Führer: F. Reitz. Gehzeit: ca 4 Stdn. Abfahrt: 8<sup>16</sup>.  
Rückfahrt: ab Weinheim 18<sup>08</sup> oder 20<sup>57</sup>. Sonntagskarte:  
Ws.-Weinheim über Bensheim RM. 2.20.
- März 4.** Neustadt — Hohe Loog — Kalmit — Kropfsburg — St. Martin  
Maikammer. Führer: Karl Schäfer. Gehzeit: ca 5 Stdn.  
Abfahrt: 6<sup>54</sup> über Ludwigshafen. Rückfahrt: ab Neustadt  
19<sup>08</sup>. Sonntagskarte: Ws.-Neustadt RM. 2.80.
- April 8.** Schriesheim — Strahlenburg — Delberg — Hartenbühl —  
Weißer Stein — Heidelberg. Führer: H. Ihle. Gehzeit: ca  
5 Stdn. Abfahrt: 6<sup>54</sup> über Ludwigshafen. Rückfahrt: 18<sup>38</sup>  
oder 19<sup>21</sup>. Sonntagskarte: Ws.-Heidelberg RM. 2.70.
- Mai 6.** Destrich — Winkel — Schloß Vollraths — Schloß Johannisberg  
Kloster Marienthal — Notgottes — Niederwald — Rüdesheim.  
Führer: Apotheker K. Schwarz. Gehzeit: ca 5 Stdn. Sonn-  
tagskarte: Ws.-Rüdesheim RM. 4.50.
- Juni 3.** Bad Dürkheim — Drei Eichen — Kehrdichannichts — Lamberts-  
kreuz — Rotsteig — Wachenheim.  
Führer: Frl. M. Hüttenberger. Gehzeit: ca 4½ Stdn.  
Sonntagskarte: Ws.-Dürkheim RM. 1.80.
- Juli 1.** Kreuznach — Rheingrafenstein — Alte Baumburg — Münster  
a. Stn. Führer: D. Thomke. Gehzeit: ca 4½ Stdn.  
Sonntagskarte: Ws.-Kreuznach RM. ?
- Aug. 5.** Bensheim — Brunnenanlage — Fürstenlager — Kalkwerk —  
Auerbacher Schloß — Bensheim. Führer: L. Jantzer. Geh-  
zeit: ca 3 Stdn. Sonntagskarte: Ws.-Bensheim RM. 1.40
- Sept.** Sternwanderung. Datum und Wanderung können erst im  
September bekannt gegeben werden.
- Okt. 7.** Freinsheim — Kallstadt — Forsthaus Weilach — Peterkopf —  
Teuffelstein — Sanatorium — Bad Dürkheim. Führer: H. Döfz.  
Gehzeit: ca 4 Stdn. Sonntagskarte: Worms.-Dürkheim 1.80.
- Nov. 11.** Mettenheim — Bechtheim — Westhofen — Abenheim — Pfedders-  
heim. Führer: K. Horn. Gehzeit: ca 3½ Stdn. Sonntags-  
karte: Ws.-Mettenheim RM. —.80.
- Dez. 2.** Bensheim — Auerbacher Schloß — Melibokus — Zwingenberg  
Führer: H. Sattler. Gehzeit: ca 4 Stdn. Sonntagskarte:  
Ws.-Bensheim RM. 1.40.

**Anmerkung:** Die Ab- und Rückfahrzeiten für die Wanderungen in  
den Monaten Mai bis Dezember werden nach Erscheinen der  
neuen Fahrpläne jeweils in der Woche vor der Wanderung  
in den bekannten Aushangstellen veröffentlicht.

Der Wanderausschuß.

Der Taubenwirt des Alpenvereins  
gibt kund und zu wissen, daß echte  
**Münchner Weißwürst**

als Spezialität am Festabend zu haben sind. Auch allen  
anderen Geschmäckern ist weitestgehend Rechnung getragen.

Ludwig Baier

Der Taubenwirt vom 20. Januar 1934

Alpinisten stärken sich  
stets mit

**„Wormser Apostelbräu!“**

**Philipp Schweier – Eisenhandlung**

Telefon Nr. 4802

Worms

Speyererstraße 46

empfehl t:

Handfeuerwaffen — Kleinkalibergewehre — Munition

Roeder's Kohlen- und Gasherde

Miele-Patent-Waschkessel emailliert, Patentwaschmaschinen  
für Handbetrieb, mit Wassermotor und Elektromotor.

— Günstige Zahlungs-Bedingungen. —

**Buchdruckerei Ph. Gruhn**

Telefon 4084

Inhaber: H. Girbinger

Paulusplatz 4

liefert sämtliche Druckerarbeiten für Behörden u. Private.